

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1938

19.10.1938 (No. 288)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Verlagsgebäude: Kaiserplatz 28. Fernsprecher 7355 u. 7858. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei Waldstraße 28. Postfachkonto Karlsruhe 198 00. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe, B e r l i n. a u s g a b e n: „Sardi-Anzeiger“, Geschäftsstelle Dürmersheim, „Neuer Rhein und Kinzigbote“, Geschäftsstelle Rehl, Friedenstraße Nr. 8. — Rund 700 Ausgabestellen in Stadt und Land. — Beilagen: Wochenendbeilage, „Sonnentagspost“, Buch und Station „Weller und Reinwand“, „F.R.-Roman-Blatt“, „Die junge Welt“, „Frauenzeitung“, „Die Reise“, „Landwirtschaft, Gartenbau“, „Die Weber“, „Gabe eigener Berichte der Badischen Presse“ ist nur bei genauem Quellenangabe gestattet. Für ungenutzte Überlandbeiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Neuer Rhein- und Kinzigbote General-Anzeiger für Südwestdeutschland Sardi-Anzeiger

Karlsruhe Mittwoch, den 19. Oktober 1935

Verkaufspreis 10 Pf.

Bezugspreis: Monat, 2.- RM mit der „S.-Sonntagspost“. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgebolt 1.70 RM. Ausw. Bezugspreis durch Boten 1.70 RM. Einschul. 19.5 Pf. Beförderungs-Gebühr: zusätzl. 30 Pf. Trägerlohn; Postbezugspreis 1.70 RM. Einschul. 53 Pf. Beförderungs-Gebühr: zusätzl. 42 Pf. Zustellgeld, erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen können nur jeweils direkt beim Verlag und zwar bis zum 20. des Monats auf den Monats-Belegten angenommen werden. Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 5 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 RM. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengenabschlüssen Nachlaß n. Staffeln B.

Anerkennung nach dem Sieg:

Göring dankt der Luftwaffe

Tagesbefehl des Generalfeldmarshalls — Fortsetzung der Friedensarbeit an der Luftwaffe

Berlin, 19. Okt. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, hat nach Abschluß des Einmarsches der deutschen Truppen in Sudetendeutschland folgenden Tagesbefehl an die Luftwaffe erlassen:

Kameraden!

Zum zweiten Male in diesem Jahre hat unser Volk einen Zeitabschnitt gewaltigen geschichtlichen Ausmaßes erlebt. Nach der Dänemark ist nun Sudetendeutschland nach jahrzehntelangem Kampf ins Großdeutsche Reich heimgeführt.

Der Kampf wurde gewonnen, als unser Führer seine und des ganzen deutschen Volkes Kraft auf der Seite des Rechtes einsetzte, und er wurde friedlich gewonnen. Garant für die Erhaltung des Friedens in den entscheidenden Tagen war aber die starke deutsche Wehrmacht.

Als Oberbefehlshaber der Luftwaffe sage ich meiner Fliegertruppe, Flaktruppe und der Luftnachrichtentruppe Dank für die in den letzten Monaten geleistete Arbeit zur Sicherung unseres Reiches und Anerkennung für ihren Einsatz und ihre vorbildliche Haltung bei dem Einmarsch in die befreiten

Sudetendeutsche. Dieser Dank und diese Anerkennung gilt aber auch allen denen, die in stiller Pflichterfüllung auf scheinbar unbeachteten Posten ihren Teil zur Hebung der Einsatzbereitschaft der Luftwaffe und zur Sicherung des deutschen Lebensraumes beigetragen haben.

Unser Volk, unsere sudetendeutschen Brüder, aber auch unsere Gegner haben die imponierende Stärke unserer stolzen Luftwaffe gesehen. Für unser Volk ein Gefühl stolzen Selbstbewußtseins, für die Umwelt ein Gefühl achtunggebietender Ueberlegenheit.

Unsere Friedensarbeit geht weiter zur Vervollkommnung dieser Waffe, die getreu unseren Führer, Volk und Reich gegen jeden Gegner schützen wird.

Unser Führer und Oberster Befehlshaber, Adolf Hitler, gez. Hermann Göring, Sieg Heil!

Abschiedsbesuch Francois Poncet beim Führer

Berchtesgaden, 19. Okt. Der Führer und Reichskanzler empfing gestern im Berghof auf dem Obersalzberg in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen v. Ribbentrop, den Besuch des bisherigen französischen Votschafters in Berlin, Francois Poncet, aus Anlaß seines Abschiedes.

Der Führer drückte dem scheidenden Votschaftler in Worten aufrichtiger Würdigung seinen Dank aus, für dessen loyale Bemühungen zur Herbeiführung einer Besserung der deutsch-französischen Beziehungen und damit zur Sicherung des Friedens.

Bolschewistenpöbel in der Schweiz

Polizei entlarvt überstaatliche Organisation.

Bern, 19. Okt. Die Schweizer Öffentlichkeit wird durch eine amtliche Mitteilung aus dem Bundeshaufe darüber informiert, daß ausländische Bolschewisten in weitgehendem Maße die politische Haltung Schweizer Bürger kontrollieren.

Die Erklärung des Bundeshauses, die dem Vorgang besondere Bedeutung beilegt, lautet folgendermaßen:

In Zürich und Basel sind fünf ausländische Kommunisten verhaftet worden, die sich der Uebertretung des Schweizer Gesetzes schuldig gemacht haben. Das von der Bundespolizei in Verbindung mit den kantonalen und städtischen Polizeiorganen durchgeführte Ermittlungsverfahren hat ergeben, daß die Verhafteten in der Schweiz Personen übernachtet haben, deren politische Ansichten und Tätigkeit nicht der von der kommunistischen Internationale befolgten Politik entspricht. Im weiteren konnte festgestellt werden, daß auch an spanische Stellen Spitzelberichte gesandt worden sind. Die Bundesanwaltschaft hat den Fall zur weiteren Untersuchung und gerichtlichen Aburteilung wegen Widerhandlung von Artikel 2 des Bundesbeschlusses betreffend Schutz und Sicherung der Eidgenossenschaft vom 21. Juli 1935 an die Justizbehörden des Kantons Zürich delegiert.

Kammerauflösung und Wahlreform

Kombinationen um eine parlamentarische Basis für Daladier

Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters

Paris, 19. Okt. Ministerpräsident Daladier setzt mit seinen Mitarbeitern angestrengt die Vorbereitungen fort, die durch neue Notverordnungen zur finanziellen Befestigung Frankreichs führen sollen. Nach den letzten Informationen hat es zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Finanzminister Differenzen gegeben, und man behauptet sogar, daß ein neues Ministerium zur Verteidigung des Franken geschaffen werden solle, das neben dem Finanzminister mit einer durch ihre finanztechnischen Erfahrungen bekannte Persönlichkeit besetzt werden soll, nachdem zunächst behauptet worden war, daß Daladier selbst dieses Ministerium übernehmen würde, aber in dieser Frage noch nicht klar.

Das Kabinett hat sich in diesen Tagen selbst die Frage gestellt, mit welcher Kammermehrheit es in Zukunft weiter arbeiten könnte. Die bisherige zweijährige Volksfrontmehrheit ist durch das Verhalten der Kommunisten, die Daladier von Tag zu Tag mehr angreifen, und durch die offizielle Abfrage der Radikalsozialen an die Kommunisten gebrochen worden. Einer Mehrheit der gemäßigten Linken, Zentrum und Rechten entsprechen nicht die Voraussetzungen, unter denen die Radikalsozialen im Jahr 1936 gewählt worden sind. Infolge dieser Schwierigkeiten tritt immer wieder das Problem der Kammerauflösung in den Vordergrund, aber nach dem bisherigen Arrondissement-Wahlssystem konnte man kein vernünftiges Ergebnis erwarten, da die Verschiebungen, die sich zwar zu Ungunsten der linksradikalen Partei ergeben, aber doch nur innerhalb der Linken nach der ewig alten Wahl-

technik sich vollziehen würden, kein klares Bild einer neuen arbeitsfähigen Kammermehrheit bringen könnten. Man steht also vor der Frage, ob möglicherweise die schon so lange im Mittelpunkt innerpolitischer Diskussion stehende Wahlreform in Frankreich durchgeführt werden soll, eine Reform, die nicht mehr aus einer Wahl ein arithmetisches politisches Puzzlespiel, sondern ein wahres Abbild der politischen Meinung des Volkes werden läßt. Auf keinen Fall sind aber solche weitwirkenden innerpolitischen Neuerungen vor den am nächsten Sonntag stattfindenden Senatswahlen oder vor dem radikalsozialen Kongreß Ende des Monats zu erwarten.

Großer Polizeiskandal in Marseille

Chef der Sittenpolizei verhaftet — Glänzende Geschäfte mit Spielsalons — 20 Beamte in Untersuchung

Paris, 19. Okt. In der Untersuchung über den Tod des kommunistischen Gewerkschaftssekretärs Chaffier, dessen Leiche auf einer Eisenbahnstrecke in der Nähe von Paris gefunden wurde, hat sich noch nichts Neues ergeben.

Inzwischen hat sich ein neuer Skandal in Frankreich ereignet, der im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht, und zwar in der Stadt der Kriminalrekorde Marseille. Diesmal sind aber nicht die in der letzten Zeit in Marseille so häufigen

Gangster, Eisenbahnräuber, Rauschgiftändler, Mädchenhändler und ähnliche Spezialtypen dieser Gegend, sondern es ist die Marseiller Polizei selbst, die in diesen Skandal verwickelt ist. Den Subdirektor der Marseiller Polizeibehörde, Herrn Lhenoz, der gleichzeitig Chef der Sittenpolizei war, hat man plötzlich aus seinem Büro abgeholt und in Untersuchungshaft gesteckt. Dieser Beamte hat, wie eine von Paris aus geführte Untersuchung ergeben hat, in Marseille ein blühendes Geschäft mit geheimen Spielsalons getrieben, deren Besitzer ihm erhebliche Abgaben bezahlten. Außerdem verschwanden die Akten über verschiedene Verbrechen und Gewalttaten der letzten Zeit in Marseille im tiefsten Kasten des Schreibtisches des Polizeidirektors, um nicht mehr ans Tageslicht gezogen zu werden. Auch diese Manipulationen waren natürlich vom finanziellen Standpunkt nicht „uninteressant“. Als vor einer Woche ein abenteuererpihter Engländer in einem Marseiller Spezialhaus von einem fröhlichen Mädchen um 50 000 Francs erleichtert wurde, begab sich dieser Mann wutschnaubend auf die Polizei und verlangte, die Photographien der weiblichen Inassen dieses Hauses vorgelegt zu bekommen um die Diebin festzustellen und anzugehen. Man zeigte dem wütenden Engländer die Bildnisse sämtlicher Pensionärinnen, aber gerade das Bild, auf das es ihm ankam, wurde ihm nicht gezeigt. Die Pariser Untersuchungsbeamten haben es jetzt im Schreibtisch des Marseiller Polizeidirektors gefunden. Außer dem Subdirektor, der verhaftet wurde, ist auch der Oberchef der Marseiller Polizei nicht mehr im Dienst. Er ist etwas überstürzt in Urlaub gegangen und dürfte auf seinen Posten nicht mehr zurückkehren. Gegen zwanzig Beamte der Marseiller Polizei ist ebenfalls die Untersuchung eingeleitet, nachdem sich herausgestellt hat, daß drei von ihnen Besitzer eines gewinnbringenden Etablissements mit recht eindeutigem Charakter waren. Zwei andere Polizeibeamte sind wegen Vergewaltigung, Straßenraub und Mädchenhandel, in Untersuchung. Man sieht, daß sogar die Marseiller Polizei bemüht ist, den in der letzten Zeit so gefährlich gewordenen Ruf Marseilles zu rechtfertigen.

Vor 125 Jahren



Im Völkerschlachtdenkmal in Leipzig fand zum Gedenken an die Völkerschlacht vor 125 Jahren eine Weihestunde statt. Hier legt eine Abordnung des Kreuzers „Leipzig“ einen Kranz nieder.

(Zeitung Hoffmann, Jambor-A.)

Polen und der Donauraum

Ueberraschende Reise des polnischen Außenministers nach Rumänien — Begegnung mit König Carol

Warschau, 19. Okt. Der polnische Außenminister hat Dienstagmittag um 6 Uhr Warschau verlassen, um sich nach Rumänien zu einer Begegnung mit dem rumänischen König in Galatz zu begeben.

In den politischen Kreisen Warschaws mißt man dieser überraschenden Reise besondere Bedeutung bei. Man erklärt, daß die Reise das polnische Interesse für den Donauraum und für die Verhältnisse südlich der Karpathen zum Ausdruck bringt. Dieses Interesse Polens ergebe sich aus seiner geographischen Lage und aus seinem geschichtlichen Erfahrungen. Polen sei um endgültige Stabilisierung der Verhältnisse im Donauraum, und zwar auf friedlichem Wege durch die völlige Beseitigung der bestehenden Krisenzustände bemüht.

Polens Beziehungen zu den Staaten dieses Raumes seien bekannt; Mit Rumänien unterhalte es zum Beispiel günstige Beziehungen. Polen wahre die Lebensrechte des tschechischen und des slowakischen Volkes wohlwollend und positiv. Es erkenne das Recht der Völker auf ihre Selbständigkeit, Unabhängigkeit und ihre Entwicklung in den ihnen entsprechenden Grenzen an. Polens Beziehungen zu Ungarn seien traditionell unverändert freundschaftlich. Man könne keine Stabilisierung des Donauraumes finden ohne vollständige Befriedigung der ungarischen Forderungen. Es sei ein Unglück der Tsecho-Slowakei Benefiz gewesen, daß dieser Staat den Bestrebungen der ihn bewohnenden Völker nicht gerecht wurde, sondern ein Instrument verschiedener fremder politischer Einflüsse war.

Man höre heute auch Stimmen, die eine Regelung der Verhältnisse im Donauraum auf rein politischer Grundlage zu erreichen wünschen. Man spreche in diesem Zusammenhang von Volkswerken, die gegen einen dritten Staat errichtet werden sollen. Die Ziele der polnischen Politik schließen derartige Tendenzen aus. Die polnische Politik strebe nach einer gefunden und dauernden Ordnung der Verhältnisse dieses Gebietes. Seine Probleme könnten aber ohne die Beteiligung Polens nicht gelöst werden.

Forderung und Gegenforderung

Um den Ausgleich Prag—Budapest

Warschau, 19. Okt. „Czas“ berichtet über eine große slowakische Kundgebung, die in Tranczyn stattfand und auf der der slowakische Justizminister Durczanski die Frage der ungarisch-slowakischen Beziehungen berührte. Durczanski,

dessen Rede vom Rundfunk übertragen wurde, habe u. a. erklärt, daß die Slowaken die berechtigten Forderungen Ungarns anerkennen werden, wenn Ungarn seinerseits Verständnis für die slowakischen Interessen an den Tag legen wird. Die Frage der Grenzregulierung stelle man sich so vor, daß in Ungarn nur so viele Slowaken wohnen werden wie Ungarn in der neuen Slowakei verbleiben. Wenn sich die Slowaken damit einverstanden erklären sollen, daß sie künftig im ungarischen Staat leben müssen, dann müßten sich auch ungarische Volksangehörige mit einem gleichen Schicksal im Rahmen des slowakischen Staates abfinden.

Die Deutschen in der Karpatho-Ukraine

Uzhorod, 19. Okt. Im Landesamt von Uzhorod empfing am Dienstag der Vorsitzende der karpatho-ukrainischen Landesregierung, Brody, den bevollmächtigten Vertreter der deutschen Volksgruppe in der Karpatho-Ukraine, den Ingenieur Karl Biehal. Es wurde über die Forderungen der Deutschen in der Karpatho-Ukraine verhandelt.

Der am Dienstag tagende karpatho-ukrainische Ministerrat hat sich ebenfalls mit der deutschen Frage beschäftigt. U. a. behandelte er die Anerkennung der neu gegründeten „Deutschen Partei“, die Schaffung eines Staatssekretariates für die deutsche Volksgruppe in der Karpatho-Ukraine und weiter die Frage der sofortigen Unterstellung des gesamten deutschen Kultur- und Schulwesens in der Karpatho-Ukraine unter deutsche Verwaltung. Schließlich wurde auch über die Einsetzung eines unabhängigen deutschen Schulinspektors für die Karpatho-Ukraine verhandelt.

Am Tage vor der Befreiung erschossen

Böhmisch-Leipa, 19. Okt. Wie erst jetzt bekannt wird, ist der bekannte und beliebte Arzt Dr. Borsky aus Hirschberg am See, ein verdienter Amtsarzt der SDP, am letzten Tage vor der Befreiung des Städtchens, von einem tschechischen Posten durch einen Schuß in die Brust getötet worden. Dr. Borsky befand sich auf der Rückkehr von einer Autofahrt von Leipa nach dem noch besetzten Hirschberg. Der Posten war von einem hinter dem jüdisch-deutschen Arzt fahrenden Militärfahrzeug durch Lichtsignale verurteilt worden.

Weiter wird bekannt, daß der am 2. Oktober bei Habstein von tschechischen Soldaten schwerverletzte Reichler August Hoffmann im Böhmisch-Leipaer Krankenhaus gestorben ist. — Der Wirt des Hotels Petelka in Hirschberg, der von tschechischen Truppen verschleppt worden ist, ist noch immer nicht in seine Heimatstadt zurückgekehrt.

Die Altstadt von Jerusalem in Händen der Freischärler

Eigener Bericht der Badischen Presse

London, 19. Okt. Die Gerüchte, daß der alte Stadtteil von Jerusalem mehr oder weniger in den Händen der arabischen Freischärler ist, werden in London offiziell bestätigt. Man gibt ohne weiteres zu, daß der Gedanke, die Araber könnten auf die „Eroberung der Hauptstadt von Palästina“ sich berufen, einen neuen schweren Prestigeverlust für England darstellt. Es ist natürlich klar, daß die britischen Militärbehörden bei vollem Einsatz ihrer militärischen Kräfte die arabischen Freischärler, die heute hinter den Mauern der Altstadt die britischen Patrouillen besetzen, ausheben könnten. Die Schwierigkeit liegt aber darin, daß das ungeheure Gängegewir mit seinen unterirdischen Winkelgängen und mit den museumsartig aneinandergereihten heiligen Kultstätten, einen solchen Masseneinsatz der Truppen oder gar der Artillerie ausschließt.

Die Altstadt wurde am Dienstagmittag von 2000 Mann englischer Truppen umstellt, um den arabischen Waffenschmuggel von der Neustadt in die Altstadt zu unterbinden. Der Ausnahmezustand wird mit aller Strenge durchgeführt. Es ist der Zivilbevölkerung untersagt, bis zur Aufhebung des Ausnahmezustandes, der einem Belagerungszustand gleichkommt, ihre Häuser zu verlassen. Truppen und Polizei sind angewiesen, bei Umgehung dieses Verbots sofort von der Schusswaffe Gebrauch zu machen. Auf allen öffentlichen Gebäuden und auch auf den Dächern der mehrstöckigen Privathäuser sind Soldaten mit Maschinengewehren und Sandbaggen aufgestellt, um jedem Angriffsversuch der Araber entgegenzutreten zu können.

In Detroit gerieten bei einem Zusammenstoß zweier Flugzeuge über dem Flughafen beide Apparate in Brand und stürzten ab. Fünf Personen fanden den Tod.

rektur falscher Urteile in überzeugender Manier. Der Verfasser schlägt eine Brücke von der Vergangenheit in die Zukunft, die in der Gegenwart jede nur mögliche Unterstützung verdient. Und dazu gehört in erster Linie ein gerechtes Urteil. Aus diesem verdienstvollen Buch läßt es sich gewinnen!

Von Kröners Taschenausgabe liegt der Band 113 „Deutsche Geschichte seit 1918 in Dokumenten“ von Ernst Forsthoß (H. Kröner, Stuttgart, RM. 4.50) in der zweiten neubearbeiteten und bis zum Anschluß der Dänemark fortgeführten Auflage vor. Es ist Geschichte aus den Quellen, die da vor uns liegt, der verbindende Text gibt der Sammlung das geschlossene Bild, die Mannigfaltigkeit des ausgewählten Materials macht aus der Dokumentensammlung ein Mosaik aus erschütternder Eindringlichkeit.

In dem Sammelwerk „Grundlagen, Aufbau und Wirtschaftsordnung des nationalsozialistischen Staates“ (Vammers-Pfundner, Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin) sind jedoch drei weitere Lieferungen erschienen. Johann von Leers gibt eine knappe Darstellung der Geschichte unseres Volkes, ausgehend von Rasse, Siedlungsgeographie und biologischer Entwicklung. In der folgenden Lieferung erhalten wir eine straffgefasste Geschichte der im heutigen deutschen Raum lebenden Menschen geboten, in der dritten endlich das heutige deutsche Beamtenrecht historisch entwickelt.

„Treue dem Gesetz des Aufbruchs“

Reichsleiter Rosenberg vor den Schulungsleitern der Partei.

Gröfensee, 19. Okt. Von höchster Bedeutung für die künftige Schulungsarbeit der Partei war die Rede Reichsleiters Rosenberg vor den auf der Ordensburg Gröfensee versammelten Gau- und Kreis Schulungsleitern.

Er umriß in seinen Ausführungen das Kampffeld der geistigen und weltanschaulichen Auseinandersetzungen der letzten Wochen, skizzierte die Kampffront des Gegners, und zeigte die Bindungen, Beziehungen und Methoden auf, unter denen sich die geistigen Feinde des Reiches zu einer engen Gemeinschaft mit klarer antideutscher Zielsetzung gefunden haben.

Diesem Vorbild stellte Rosenberg die Lebensgehalte der nationalsozialistischen und damit deutschen Wirklichkeit gegenüber. Ziel der gesamten Erziehungsarbeit der Partei sei die freie Persönlichkeit des nationalsozialistischen Menschen, so betonte der Reichsleiter, und verkündete für diese freie, selbstschöpferische Persönlichkeit die verpflichtende Idee der Kameradschaft. Das lebendige Kameradschaftsbewußtsein der großen Kampfgemeinschaft aller Nationalsozialisten, die in den Kampfjahren zu der Fahne standen, sei der Zell- und Kraftkern des modernen deutschen Sozialismus.

Die Treue gegenüber dem Gesetz des Aufbruchs und gegenüber den inneren Werten der Kampfjahre werde für alle Zeiten den seelischen Widerstand des nationalsozialistischen Volkes gegen jeden Angriff von außen wie von innen sichern.

Tag der italienischen Polizei

Eigener Bericht der Badischen Presse

Rom, 19. Okt. Der dreizehnte Jahrestag der Gründung des „Korps der Agenten der öffentlichen Sicherheit“, der staatlichen italienischen Sicherheitspolizei, wurde am Dienstag früh mit einer großen Parade vor Mussolini eingeleitet, an der die beiden Polizeidivisionen Rom und Neapel und die Polizeischulen Rom und Caserta mit insgesamt 6000 Mann teilnahmen. Charakteristisch war die große Zahl motorisierter Abteilungen, die bei dieser Gelegenheit aufmarchierten. Die Abteilungen zu Fuß defilierten erstmalig im römischen Paradeschritt. Im Anschluß an die Parade nahm Mussolini die Verteilung von Auszeichnungen an die Polizeibeamten vor, die im vergangenen Jahre Beweise besonderer Tapferkeit gegeben haben. Der Feier wohnten zahlreiche ausländische Abordnungen bei. Die deutsche Polizei ist durch ihren obersten Chef, den Reichsführer Himmler vertreten. Ferner haben Polizeiabordnungen nach Rom geschickt: Japan, Polen, Jugoslawien, Spanien und Portugal.

Am Nachmittag wohnten Reichsführer Himmler und seine Begleitung den abschließenden militärischen und gymnastischen Vorführungen bei. Der deutschen Abordnung wurden wie am Vormittag besonders herzliche Sympathie- und Freundschaftskundgebungen zuteil.

Weiteres Vordringen der Japaner in Südhina

Drahtbericht unseres Vertreters

Schanghai, 19. Okt. Nach der Einnahme von Waitschau und Polowtschen, maršierten die Japaner nach Hien am Dienstagmittag eingedrungene Meldungen weiter nach Westen und zwar auf die strategisch wichtige Stadt Scheklung zu. Scheklung liegt an der Hongkong-Kanton-Eisenbahn.

Außer den erwähnten japanischen Truppen operiert eine andere japanische Truppenabteilung, die von Tamschi in westlicher Richtung vorgezogen war und die Eisenbahnlinie ungefähr dreißig Kilometer südlich von Scheklung besetzt und durchschnitten hat, auf Scheklung zu. Der chinesische Widerstand bei diesen Operationen soll geringfügig sein.

In englischen Militärkreisen Hongkongs rechnet man mit einem Erfolg der japanischen Offensive in Südhina. Man glaubt, daß den Japanern die Einnahme Kantons in etwa 14 Tagen gelingen wird.

Am Dienstag fanden in den Straßen Kantons große Kundgebungen statt. Etwa 100 000 Mann chinesisches Militär zogen mit Fackeln durch die Straßen der Stadt, wobei sie Rufe gegen Japan ausstießen und die in Kanton verbliebene Zivilbevölkerung aufforderten, ihr letztes herzugeben, um Kanton vor einem japanischen Angriff zu retten.

Kurze Meldungen

Der Führer und Reichskanzler hat dem Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei, Dr. Meißner, das Goldene Treudenkenkreuz für 40jährige treue Dienste verliehen und ihm mit herzlichsten Glückwünschen und einer künstlerisch ausgestalteten Ehrenurkunde auf dem Berghof persönlich überreicht.

Der Führer und Reichskanzler empfing gestern auf dem Berghof den von seinem Berliner Posten scheidenden kaiserlich japanischen Botschafter Togo zur Verabschiedung.

Im Reichsgesetzblatt erscheint eine Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan, des Generalfeldmarschalls Göring, wonach mit sofortiger Wirkung die Vollmacht des Preiskommissars auf die jüdisch-deutschen Gebiete ausgedehnt werden.

Reichsminister Rust hat gestern seine Reise zum Besuche der jüdisch-deutschen Schulen von Troppau aus fortgesetzt und wurde in Jägerndorf mit großem Jubel empfangen.

Am 21. Oktober findet in Pafewalk vor der seit einem Jahre bestehenden Weibehilfe eine Feier statt, die von der nationalsozialistischen Frontkämpferorganisation der NSKB durchgeführt wird.

Zwischen Mandschukuo und Polen wird heute in Tokio ein Freundschaftsabkommen unterzeichnet, das die Aufnahme formeller diplomatischer Beziehungen sowie den Austausch konsularischer Vertretungen der beiden Staaten vorsieht.

Gau- und Kreisleiter: Theodor Graf; Stellvertreter: Johann Jakob Stein, Badisches Landvolk; für Politik u. Schulwesen: A. A. Stein (abwesend); f. B. u. G. u. E.; f. Volkswirtschaft: L. H. Schmalz; f. Kultur, Unterhaltung, Film u. Kunst: Hubert Doerrich; f. B. u. Stadtteil: Alois Mikardt; für Kommunalwesen, Verkehr, Gesundheits- und Vereinsangelegenheiten: Kurt Vöber; für Badische Chronik: Herbert Schmalz; für den übrigen Heimatschutz: Otto Schreiber; für den Sport: L. H. Hubert Doerrich; für Bild und Töne: die Abteilung Leiter; für den Angehörigen: Franz Röhrl; alle in Karlsruhe; Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Meiser, Brand und Verlag; Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Karlsruhe; Verlagsleitung: Arthur Veich, D. IX, 1938; über 26 500, davon Stadt- und Landausgabe 22 533, Bezirksausgabe Neuer Rhein- und Rheingau über 2600, Bezirksausgabe Nord-Rhein- und Westfalen über 1000.

Das Verhältnis Rom—Paris

Stellungnahme der Belgrader „Breme“

Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters in Rom, 19. Okt. Die italienischen Zeitungen veröffentlichten ausführliche Auszüge zweier großer Aufsätze des Belgrader „Breme“ über das italienisch-französische Verhältnis, die deshalb besonders interessant sind, weil die darin ausgesprochenen Urteile über die Schwäche Frankreichs zugleich eine herbe Sprache über die jugoslawische Einschätzung des einzigen großen Freundes sprechen. Frankreich muß nach Rom einen Canossa-Gang antreten, heißt es da unter anderem, und vor allem muß es radikal alle Illusionen über eine Francophile in Italien und über die Möglichkeit, Italien von der Seite Deutschlands abzubringen, aufgeben. Wie könnte man sich auch vorstellen, daß Italien die Freundschaft eines Staates suchen wollte, der beständig an Macht verliere, dessen Einfluß in Mitteleuropa immer mehr gefallen, um nicht zu sagen, durchgefallen sei, während es im gleichberechtigten Bund mit Deutschland die Freundschaft eines starken und an Stärke beständig wachsenden Staates habe.

Ein Vorstoß de Valeras

London 19. Okt. Vor Eröffnung des irischen Parlaments hat de Valera in einem Interview die Vereinigung von Süd- und Nordirland gefordert und zwar ohne Volksabstimmung. Von diesem Vorstoß scheinen die Londoner Blätter ziemlich überrascht zu sein, betonen jedoch fast ausnahmslos, daß es nicht Sache Englands sei, sich in die weiteren Verhandlungen einzumischen, sondern, daß sie Nord- und Südirland allein angehen. Man erwartet jedoch trotzdem, daß es in absehbarer Zeit zu neuen englisch-irischen Verhandlungen kommen werde.

Die nordirische Regierung verhält sich dem Vorschlag de Valeras gegenüber ablehnend.

Politisches Schrifttum

Wenn wir eine Neuerscheinung mit dem Titel „Der österrösterreichische Deutsche im Weltkrieg 1914—1918“ unter der Rubrik „Politisches Schrifttum“ besprechen, ist damit vorweg gesagt, daß wir nicht ein rein militärwissenschaftliches Werk vor uns haben, dessen Leserkreis auf die Fach- und Sachkenner beschränkt bleiben müßte. Es ist vielmehr ein höchst politisches Buch, an das der Verfasser Otto Gallion (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin, 1938, RM. 4.—/5.—) mit der Absicht herangeraten ist, nach der Heimkehr Österreichs mit allen Vor- und Fehlurteilen aufzuräumen, die über Leistung und Wesen des österrösterreichischen Soldaten verbreitet waren oder noch sind. Eine notwendige Vereinigungsaktion zur rechten Stunde! Nichts wird beschönigt! Aber auch nichts unterlassen, die schwierige, ja tragische Stellung des österrösterreichischen Deutschen im Völkervertrag habsburgischer Prägung aufzuklären. Die weitestgehenden den militärischen vorausgehenden politischen Betrachtungen sind dankbar als Schlüssel zum Verständnis zu begrüßen. Sie bilden die Voraussetzung zur rechten Würdigung der heroischen Leistungen der österrösterreichischen Deutschen im Weltkrieg, indem sie die militärische Problematik aus der völkischen begreifen lassen. Die sachlichen Darlegungen bringen für den Laien viele Ueberraschungen und zwingen zur Kor-

England im Umbruch

VON UNSEREM LONDONER VERTRETER DR. PAUL GRAF TOGGENBURG

In zwei Artikeln haben dieser Tage unsere Vertreter in London und Paris die Frage beantwortet, ob in den Krisentagen England und Frankreich kriegsbereit waren. Der in vieler Hinsicht bemerkenswerte innere Umbruch, vor allem im englischen Volk, legte den Gedanken einer Untersuchung darüber nahe, welche politischen und militärischen Folgerungen sich aus der spürbaren psychologischen Umstellung ergeben würden. Insbesondere aber ergab sich die Notwendigkeit, zu prüfen, ob der stimmungsmäßige Umschwung in England über das rein militärische Ergebnis der Untersuchung der Krisentage hinaus in eine allgemeine Erneuerung münden würde. Unser ständiger Londoner Vertreter behandelt in den nachfolgenden Ausführungen dieses Thema. (Schriftleitung.)

Engländer zwischen Tank und Flak

Nicht nur Madame Tussauds weltberühmtes Wachsfigurenkabinett an der Bakerstreetstation hat sich einen funkelneulernen Chamberlain mit dem berühmten „crisis-smile“ angeschafft. Der Premier hat auch einen siegreichen Einzug in das Puppenparadies Englands gehalten. Es ist ein kleiner Chamberlain im Fischerdreß aus Birminghamtweed mit einer Angel in der Hand und einem halb freudigen, halb erschrockenen Ausdruck in den Augen als ob ihm eben der „Stich seines Lebens“ davongeschwommen wäre. Dieser kleine Chamberlain steht in den Londoner Spielwarenauslagen und findet reißenden Absatz. Er steht, etwas seltsam anzusehen, mit seiner friedlichen Angel inmitten prächtvoller funkelneulerner Tankregimenter, Flakgeschütze und sogar Ballonperren en miniature. Die englischen Babies lieben den kleinen Chamberlain. Ihre Eltern sind vergnügt und undankbarer gegenüber dem großen Chamberlain. Der englische Premier findet nach seinem kurzen Urlaub eine starke Stimmungsveränderung in der englischen Öffentlichkeit vor. Sie richtet sich nicht direkt gegen ihn, aber sie richtet sich gegen die Vergangenheit, für die immerhin er und seine Regierung haftbar gemacht werden.

Vertrauenskrise an sich selbst

Eine Welle des Gedrücktheits hat England überflutet. Doppelt fühlbar als jähher Stimmungsumschwung nach dem heftigen Ausbruch befreiter Angst in der letzten Septemberwoche. Die vielen aufpeitschenden Reden über die „Demütigung“ Großbritanniens, über den „tiefen Verfall seiner Machtpolitik“ und andere Schlagworte mehr, mit denen die Anhänger des Präventivkrieges noch solange die Öffentlichkeit bearbeitet hatten, haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Aber es ist mehr als das. Diesem Gedrücktheits, diesem Aufbegehren gegen das Schicksal, diesem Hader mit der Gegenwart und mit der Zukunft, dieser tief besorgten, leidenschaftlichen und gequälten Auseinandersetzung über die Zukunft des Empires als erstem Machtfaktor in der Welt, dieser aufwühlenden Auseinandersetzung unter Engländern kann man ebenso in der gedämpften Atmosphäre der Londoner Klubs, der englischen Landhütten und in den heftigen Diskussionsabenden von Oxford und Cambridge begegnen, jener geschlossenen und immer so beherrschten Welt, in der die Söhne und Enkel der „Empire-Builders“ aufwachsen und

leben, als auch draußen in der Straße, in der City, in der Armee, in der Marine ebenso wie in der Untergrundbahn und in den Schankwirtschaften. England habert mit sich selbst. Der Grund hierfür ist nicht in einem Wort zu fassen. Da ist vor allem die rücksichtslose Erkenntnis, daß vieles nicht geklappt hat in jenen Tagen der sogenannten „heroischen Improvisation“, daß vieles verlagert hat in der Präzisionsmaschine des Commonwealth, dem man blindlings vertraut hat, etwa so wie man seit Nelsons Tagen selbst an die Allmacht der britischen Flotte glaubt. Daß einiges und zwar empfindlich verlagert hat, davon hat sich nicht nur der Mann in Whitehall, sondern auch der Mann außerhalb der großen Betriebsmaschine draußen in der Straße überzeugen müssen. Dieses Versagen, so argumentiert man weiter, ist der Grund, weshalb das Wort-England nicht mehr denselben unüberwindlichen Klang haben kann, weshalb dieses Wort nur mitsprach, aber nicht allein entscheiden konnte, weshalb es in vielen Einzelheiten in jenen entscheidungsschweren Wochen nicht immer freiwillig war, sondern sich anpassen mußte. Kurz, es ist das uneingeübte Gefühl: „Wir hätten ja gar nicht anders gekonnt, selbst wenn wir anders gewollt hätten“. Das sei etwas Unerhörtes, so sagen sie, etwas Einmaliges in der Kraftüberladenen und selbstbewußten Geschichte des Empires, doppelt schmerzhaft als es sich vor den Augen der breiten Weltöffentlichkeit und vor den Mikrophonen der gesamten Weltpresse abgepielt habe. Dieser Kummer ist tief und echt. Er hat nichts zu tun mit parteipolitischen Madenschäften (wenn er auch dazu ausgenützt wird), er entspringt auch nicht besonderen politischen Antipathien nach außen oder nach innen. Er entspricht ganz einfach dem aufwühlenden Empfinden, eine Leistungsprobe ersten Ranges nicht so überstanden zu haben als man es erwartet hatte und wie man es sich und der Welt schuldig zu sein glaubte. Es ist also eine Vertrauenskrise an sich selbst. Und schon melden sich die Unglückspropheten, die überängstlichen Fragesteller und Defaitisten: Ist nicht die japanische Offensive in Südchina, so fragen sie, mit der Bedrohung Hongkongs und der Gefährdung fast des gesamten restlichen Fernostgeschäftes Großbritanniens eine Antwort auf dieses Versagen? Ist nicht die Entwicklung in Palästina ein überaus gefährliches Beispiel für das Abgleiten der Autorität und des Prestiges Großbritanniens? Ist nicht ein verhängnisvolles Wahlenmüssen zwischen zwei für das Empire im allgemeinen und seine Eingeborenepolitik im besonderen gleich folgenschweren Entscheidungen, zwischen

der brutalen Gewalt mit allen unabsehbaren Folgen für das Verhältnis Englands zum Araber- und Mohammedanertum einerseits und dem Nachgeben als erstmaliger großer Präzedenzfall, vielleicht bestimmend für das Eingeborenverhältnis, dem heikelsten Ritt des Empires, insbesondere in Indien, andererseits? Eine Kette solcher erregter und banger Fragen wird heute in England aneinandergereiht.

Das Volk zieht die Konsequenzen

Die erste unmittelbare Folge ist eine sehr deutliche Verärgerung, ein mehr oder weniger offen durchbrechendes Nachfragen den Stellen gegenüber, die man für die Versagerquellen verantwortlich macht. Dies richtet sich nicht persönlich gegen Chamberlain oder gegen einzelne seiner Minister, aber doch sehr eindeutig gegen gewisse verwaltungstechnische Rückstände, gegen die mangelnde Voraussicht und die mangelnde Organisationsbegabung, für die letzten Endes eben die Regierung herhalten muß. Seit Jahren zählt der Engländer die höchsten Steuern der Welt, seit Jahren hört und liest er, daß die britische Aufrüstung Riesenumfänge angenommen habe und auf höchsten Touren laufe, um dann im entscheidenden Augenblick erfahren zu müssen, daß man „noch nicht vorbereitet“ war, daß „the crisis“ unprogrammiert zu früh gekommen sei, daß zum Beispiel mit einer Mobilisierung der Heimverteidigung nicht vor Herbst 1939 an den amtlichen Stellen gerechnet worden war, daß das Riesenangebot von Freiwilligen während der kritischen Tage sich sofort in einer Sackgasse hoffnungslos festrannte, weil ganz einfach kein Schema für seine Verwendung und rasche Aufsaugung vorlag, daß immer noch nicht genügend Flakbatterien vorhanden sind, um allein nur London, geschweige denn die zahlreichen anderen empfindlichen Zentren des englischen Nervensystems zu schützen, daß sogar nicht genügend Sandsäcke vorhanden waren zum Schutz der Regierungsgebäude, daß der Privatmann, dem von den Behörden aufgetragen wurde, das Erdgeschoss seines Hauses mit solchen Sandsäcken zu schützen, schon nach wenigen Stunden sich einem schwunghaften Bücherhandel mit Sandsäcken gegenüber sah, daß ... und so geht es in endloser Reihe fort.

Die zweite und ebenso deutlich erkennbare Folge ist eine in ihrer Einstimmigkeit bisher in England unerreichte Vereinfachtheit, ja mehr als das, die direkte Forderung nach einem System, das es jedem einzelnen Mann und jeder Frau er-



Unter den vielen Tabaksorten, welche die Erde hervorbringt, nimmt der Mazedonen-Tabak den Platz an der Sonne ein. Dieser Gunst der Natur, nämlich dem Aroma ihrer echt mazedonischen Mischung, hat es OVERSTOLZ zu verdanken, dass sie in ihrer Preislage die weitaus meistbegehrte Zigarette ist. Zudem bietet ihre fugendichte Packung dafür Gewähr, dass der Duft des Mazedonen-Tabaks völlig unversehrt bleibt.

12

OVERSTOLZ

50 Pfennig

Echt mazedonisch



möglichst, in Zukunft sich je nach seinen Fähigkeiten der Nation im Bedarfsfall zur Verfügung zu stellen.

Die dritte, weniger greifbare aber doch schon anklingende Folge ist der Wunsch nach einer Art nationalen Wiedergeburt in England, ausgehend und aufbauend auf der in seinen Krisen-Tagen gezeigten Bereitschaft des Volkes, mitwirken zu dürfen. Es ist dies ein Arbeits- und Einheitsstreben in die Gesamtfront der Nation, der in die bisherige Gleichgültigkeit und Distanzierung weiterer Kreise gegenüber dem staatlichen Geschehen breite Brechen geschlagen hat und ungeahnt neue Kräfte dem Lande und seinem Leistungsvermögen zuführt. Hier bietet sich für die nationale Regierung, die England leitet, eine einmalige, von ihren Vorgängerinnen vergeblich erhoffte Gelegenheit, die Nation im wahrsten Sinne des Wortes heranzuziehen, um aus der Fülle ihrer Reserven schöpfen zu können. Nicht die Regierung richtete den Appell an das Volk, sondern das englische Volk, aufgeschreckt aus der Letargie durch die jüngsten Erfahrungen, richtet in zwingender Sprache die Aufforderung an die Regierung, seine Bereitschaft auszunützen, planmäßig zu organisieren und zu leiten. Es ist kaum ein Zweifel daran möglich, daß dieser einmal in Bewegung gekommene Betätigungs- und Verantwortungsdrang der englischen Massen, und zwar ohne Rücksicht auf ihre privatpolitische Einstellung zum letzten Geschehen, ungeahnt große Möglichkeiten für das Land eröffnet. Jedesmal in seiner Geschichte hat England, wenn es einmal wirklich durchgerüttelt worden ist, große Leistungsproben seiner Vitalität gezeigt. Viel deutet darauf hin, daß sich England am Anfang einer solchen Epoche neuer Festigung und Erhöhung seiner nationalen Schlagkraft befindet, einer Epoche, die zusammenfällt mit äußerem Geschehen im Nahen und Fernen Osten, das gewisse Grundnerven des Reiches zu verlegen droht.

Chamberlain muß die Stunde

Es ist nach all dem nur selbstverständlich, daß die Regierung Chamberlain mit einem geradezu überstürzten Tempo diesem Ruf des Landes nachkommt und in atemraubender Eile an die Wiedergutmachung und Neuschaffung gleichzeitig herangeht. In diesem Sinne, einem gebietenden Wunsch des Landes gehorchend mehr als bestimmten Zukunftsbefürchtungen insbesondere was die europäische Entwicklung betrifft, gilt deshalb die Parole des „Friedens der Stärke“, der neuen Aufschwügelung der britischen Wirtschaftsmachung. Im Endeffekt bleibt sich allerdings die Auswirkung auf die internationale Rüstungspolitik gleich, das heißt, weit davon entfernt, einem Rüstungsstillstand oder auch nur einer Rüstungsbegrenzung zuzustreben (mit der einzigen Ausnahme vielleicht einer Rüstungsbegrenzung in der Luft für den Fall entsprechender internationaler Voraussetzungen) wird England ganz im Gegenteil für die nächste Zukunft, und zwar wahrscheinlich die nächsten Jahre, eine Wirtschaftspolitik treiben, die als erste Aufgabe die Auffüllung und Modernisierung der Rüstungskammern der Nation erklärt. Alles deutet darauf hin, daß England diesmal den moralischen Knacks, den es ohne Zweifel in den Krisenwochen erfahren hat, nun mit einer an Selbstbetäubung grenzenden Anspannung seiner Leistungskraft beantworten wird, um gewissermaßen sich selbst wieder Kredit zu geben. Es kann dies verhängnisvolle Folgen für die internationale Rüstungsfrage nach sich ziehen. Wenn man sie heute in England überhaupt in Rechnung stellt, so geschieht es mit der bedauernden Erklärung: „Jeder ist sich selbst der Nächste.“ Es ist jedenfalls schwer abzusehen, durch was und unter welchen Voraussetzungen sich England jetzt in diesem geradezu mit vulkanischer Festigkeit durchbrechenden Willen, nachzuholen, was man verkannt zu haben glaubt, Beschränkungen auferlegen wird.

Das jahrzehntelange Ringen jener englischen Öffentlichkeit, die „den ewigen Frieden durch den Völkerbund“ bis zum Fanatismus ernst nahm, hat in den letzten Wochen ein jähes Ermachen erlebt durch die Enttäuschung und, wie man meint, Demütigung eines mehr oder weniger offenkundig gewordenen Unvermögens, mit entsprechendem machtpolitischen Druck arbeiten zu können. Diese erwachten letzten Romantiker auf den britischen Inseln, an denen Englands politische Salons, Debattierstuben, Universitäten und Klubs so überreich waren, drängen jetzt mit Ungestüm in die entgegengesetzte Richtung und zwar um so heftiger, als sie mit Recht oder Unrecht glauben, England habe vor der Weltöffentlichkeit einen vernichtenden Schlag erfahren. Die imperialistischen Kreise Englands haben in diesen Wochen starken Auftrieb erhalten. Einer jener Männer, die für die kommende englische Heimrüstung eine ausschlaggebende Rolle spielen werden, hat es in der „Times“ folgendermaßen abgedruckt: „Frieden der Stärke und zwar der eigenen Stärke.“ Hier klingt eine der Winkervermutungen Englands während der Krisenwochen durch, das enttäuschte Vertrauen in das militärische Leistungsvermögen gewisser befreundeter und gewisser verbündeter Mächte. Einen ähnlichen Anlauf zur gewaltsamen Aufholung verbauter machtpolitischer Möglichkeiten hat die englische Öffentlichkeit

nach dem schweren diplomatischen Rückschlag in der Abessinienkrise durchgemacht. Er blieb bald stecken, weil man damals der Überzeugung war, daß nur die Flotte nicht bereit war, was durch das große Flottenbauprogramm nachgeholt wurde. Diesmal ist die Erschütterung viel tiefgreifender gewesen und ihre Reaktion dementsprechend umfassender als man die Gefahr der mangelnden Vorbereitung in unmittelbarer Nähe, das heißt über den Dächern Londons zu spüren vermehrte. Immer wieder wird einem dabei heute in Eng-

land erklärt, es handele sich nur in zweiter Linie um europäische Sorgen, hingegen in erster Linie um die Wiedergewinnung einer freien und selbständigen englischen Machtpolitik im weiten Weltraum. „Das Empire kann nur von England erhalten werden“, das ist die Lehre, die man in England ziehen zu müssen glaubt. „England soll die unerschöpfliche Rüstkammer und die uneinnehmbare Festung dieses Empires werden“, ist das Versprechen, das man sich heute gibt.

Der neue Plan einer Nation

Das Ungestüm, mit dem die englische Öffentlichkeit in einer bisher ungeahnten Geschlossenheit die Neuschaffung des gesamten englischen Verteidigungswesens fordert, läßt erwarten, daß man sich am Ausgangspunkt einer tiefgreifenden Neuorganisation der Wehrkräfte Großbritanniens befindet. An vorderster Stelle dieser Forderung und der ihr entsprechenden Regierungspläne steht die Ausbildungsfrage in einer Weise, die eine restlose Erfassung aller Staatsbürger für die Heimverteidigung gewährleistet.

Die großen Linien des von der Regierung vorgelegten in gewissen Grundzügen ausgearbeiteten aber gleichzeitig in Angriff genommenen Planes werden in der Thronrede anlässlich der Parlamentswiedereröffnung das königliche Siegel erhalten. Diese Grundgedanken sind: Restlose Auffüllung jener Verheerungen und Unterlassungen, die sich im englischen Wehrsystem während der Probemobilisierung gezeigt haben, Verantwortlichmachung eventueller Schuldiger und Schaffung eines neuen, alle Männer und Frauen Englands umfassenden Systems der Schulung und Zuteilung für den Dienst an der Nation im Bedarfsfall.

Im einzelnen sind für den ersten Punkt vorgezeichnet beziehungsweise in den letzten Tagen schon eingeleitet worden: Die Verdoppelung der Luftabwehreinheiten der Territorialarmee von 42 000 Mann auf 82 000 Mann, die sofortige Motorisierung und Mechanisierung nach dem gleichen Muster der betreffenden Panzerdivisionen der regulären Armee, die Auffüllung der Bewaffnungsbrücken in der Territorialarmee in der regulären Armee, insbesondere was die Massenproduktion moderner Flakbatterien und der Schnellfeuerwaffen betrifft. Bei der Flakartillerie handelt es sich um bisher noch sehr spärlich vorhandene 8,7 Zoll Schnellfeuergeschütze. Im weiteren ist eine neue Anspannung der Ausrüstung vorgezeichnet durch die Eröffnung neuer Großanlagen zur Flugzeugfabrikation, durch neue Einkäufe in den Vereinigten Staaten und durch raschen Ausbau der kanadischen Schattentindustrie. Auf diese Weise hofft man das Ausrüstungsprogramm um ein Jahr vorverlegen zu können.

Schließlich ist eine grundsätzliche neue Aufteilung und Erlangung des gesamten passiven Luftschutzes geplant. Diese letztere Aufgabe soll in enger Zusammenarbeit mit dem allgemeinen nationalen Arbeitsdienst erfüllt werden. Chamberlain hat in seinen letzten Unterhansverklärungen zwar festgestellt, daß die Regierung nach wie vor die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht im Frieden ablehne und auch nicht an die zwangsweise Einführung der allgemeinen Arbeitspflicht denke. Die erstere Feststellung besteht noch zu Recht, obwohl sich in den letzten Wochen, wie man anhand der von den großen englischen Tageszeitungen durchgeführten Kundfragen feststellen kann, eine starke Verchiebung der Einstellung der englischen Massen zur Frage der allgemeinen Wehrpflicht im positiven Sinne gezeigt hat. Die zuständigen Regierungsstellen halten jedoch an ihrem bisherigen aktiven Wehrsystem fest, weil sie davon überzeugt bleiben, daß Marine, Luftwaffe und Armee durch den freiwillig übernommenen Dienst auf dem bisherigen Leistungsstand mit dem gleichen Kampfeswillen erhalten bleiben können. Einer der hervorragendsten Fachleute der englischen Marine äußerte sich zu dieser Frage mit der Erklärung, daß nach seiner Erfahrung der Zusammenhalt und der Geist der britischen Marine durch eine allgemeine Wehrpflicht nicht gewinnen können. Was die zweite Feststellung Chamberlains betrifft, die vorläufige Ablehnung einer allgemeinen Arbeitspflicht, so wurde sie so verkläulert gegeben, daß man sie, nachdem Sir John Simon offiziell das kommende Schema der allgemeinen Dienstpflicht vorläufig allerdings auf nominell freiwilliger Basis angekündigt hatte, nicht mehr als unbedingt verpflichtend ansehen kann. Praktisch wird es sich bei dem Arbeitsdienstschema nur um kaum wahrnehmbare Unterfriebe von einer offenen Dienstpflicht handeln. Hier ist jedenfalls der Punkt, wo die öffentliche Meinung bereits weitergegangen ist als Chamberlain damals selbst für möglich gehalten hat.

Zwei neue Ministerien

Wenn es auch im Augenblick verfrüht erscheinen mag, im einzelnen auf diese kommende englische allgemeine Dienstleistung einzugehen, denn sie ist erst in ihrer theoretischen

Ausarbeitung begriffen, so kann man heute doch schon festlegen, daß sie eine für englische Begriffe revolutionisierende Ummwälzung des gesamten Lebens der bisherigen Heimverteidigung mit sich bringen wird. Ueber diese „Home-Defence“ ist eine Flut von Zuschriften und Anregungen auf die englischen Redaktionsstuben hereingebrochen. Aus allen Ecken der Bevölkerung haben sich Ratgeber mit oft erstaunlich packenden Vorschlägen, vielfach auch mit rührenden „Erfindungen“ zu Wort gemeldet. Unter diesen Entwürfen befindet sich eine der größten Autoritäten, die England auf diesem Gebiete besitzt, Sir Auckland Geddes, ehemaliger Minister für nationale Dienstleistungen während des Weltkrieges. Geddes Einwendung an die „Times“ dürfte den Plänen der Regierung sehr nahe kommen. Er fordert die Schaffung von zwei neuen Grundministerien, ein Ministerium der nationalen Dienstleistung und ein Versorgungsministerium zur Organisation der Nahrungsmittel- und Rohstoffzufuhr unter besonderer Berücksichtigung der englischen Selbstversorgung im Kriegsfall.

Erfassung und Schulung

Die beiden ersten grundsätzlichen Aufgaben, denen sich das neue englische Dienstsystem, sei es nun freiwillig oder obligatorisch, gegenübersehen wird, sind erstens die Erfassung der in Frage kommenden Staatsbürger und Staatsbürgerinnen und zweitens ihre Schulung. Was den ersten Punkt betrifft, so ist seit langem in England der Ruf nach der Schaffung von Stammrollen laut geworden. Die Regierung wird ohne Zweifel sofort ein System zur allgemeinen Erfassung dem Parlament vorlegen, auf dem die allgemeine Wehrpflicht im Krieg aufbauen könnte. Als Grundlage dazu kann sie das Wahlregister oder die Arbeiterverföhrung, die 16 000 000 Arbeiter und Arbeiterinnen umfaßt, benutzen. Damit ist aber erst ein Teil der Aufgabe erfüllt. Wichtiger noch ist für die Regierung eine Handhabe, die es ihr ermöglicht, den Diensttenden das ihren Anlagen und Fähigkeiten entsprechende Arbeitsfeld zuzuweisen, um so im Bedarfsfall jede Stellung auszufüllen. Die betreffenden Abteilungen im Kriegsministerium sind in den letzten Septemberwochen unter den tausenden auf sie einladenden Forderungen zur Einstellung von Freiwilligen erdrückt worden. Der Ruf nach rechtzeitiger Planung und entsprechender Zuteilung ist daher gebieterisch. Man glaubt, daß dies auf dem Wege von Fragebogen geschehen wird, die den Hausbesitzern zugestellt werden und die von allen britischen Staatsangehörigen beantwortet werden müssen. In diesen Fragebogen würde nach den besonderen Anlagen, nach der besonderen Ausbildung und nach den besonderen Wünschen der Männer und Frauen gefragt, um sie dann endgültig einem Arbeitsgebiet zum Training beziehungsweise zur Bereitschaft für den Mobilisierungsfalle zuzuwenden. Diese Gebiete der Heimverteidigung sind sehr weitgreifend gehalten. Sie umfassen zunächst die Sicherung der Arbeiter- und Arbeiterinnenkontingente für die im Kriegsfall lebenswichtigen Betriebe wie Flugzeugindustrie, Munitionsfabriken, chemische Industrie, Guben, Steinbrüche, Hochöfen, Schiffswerften, Dockanlagen, Lebensmittelindustrie usw. Das Kriegsministerium hat bereits in den letzten Wochen auf eigene Faust Vorbereitungen in dieser Richtung getroffen durch vertrauliche Beobachtung dieser Betriebe. Ein Handbuchs ist nunmehr an die Betriebsleiter gegangen, die Anzahl der für die Aufrechterhaltung der Betriebe im Kriegsfall notwendigen Arbeiter zu nennen. Gleichzeitig, und dies ist vielleicht der packendste Beweis dafür, wie gründlich die englische Vorbereitung sich auszuwirken verpricht, wurden die Betriebsleiter veranlaßt, entsprechende Arbeitermannschaften zusammenzustellen, die für die Bedienung von Flakbatterien in Frage kommen. Diese Arbeiter müssen einen Zwangsurlass für die Schulungslager erhalten, wo sie in der Bedienung der Flakbatterien ausgebildet werden, die jeder englische Betrieb in Zukunft auf seinem eigenen Gelände und sozusagen „in eigener Regie“ zu führen hat. Die für den Arbeitsdienst vorgesehenen Gebiete umfassen ferner das ausgedehnte Feld des passiven Luftschutzes mit der Evakuierung der Großstädte, der Organisation der Reserven für die Küsten- und Flakbatterien, der Feuerwehrr, der Gasbekämpfungstruppe, der Ballonperrkorps, Unterstandsbau usw. Die für die weltlichen Kandidaten vorgesehenen Arbeiten sind Spital, Art- und Sanitätsdienst, Nahrungsmittelzufuhr, die Bildung von Kraftfahrkolonnen und andere Aufgaben mehr. Alle diese für den Kriegsfall in Frage kommenden Zwangseinstellungen sollen auf Grund des Arbeitsdienstsystems durch ein entsprechendes Training sichergestellt werden. Die oberste Spitze wird der Minister für den „nationalen Dienst“ sein, der nach den Vorschlägen Geddes die regionale Organisation in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsministerium auszubauen haben wird mit Unterabteilungen in allen örtlichen Verwaltungsbezirken. Ihre erste Aufgabe wäre es, die Arbeitspflichtigen vorerst anhand des Wahlregisters festzustellen bis zur Schaffung der nationalen Stammrollen. Die Erfassung der physikalischen, moralischen, geistigen und industriellen Quellen der Nation ist das Endziel dieses neuen englischen Planes.

„Die geistige Wiedergeburt“, nannte ihn Chamberlain. Wie immer im einzelnen die endgültigen Entschlüsse der Regierung sein werden, sie werden dadurch erleichtert werden, daß die Nation die Notwendigkeit einer allgemeinen Heranziehung zur Heimverteidigung nicht nur erkannt hat, sondern selbst fordert. Es wird übrigens in England kein Hehl daraus gemacht, daß man sich die Erfahrungen und den Vorsprung, den auf diesem Gebiet Deutschland und Italien besitzen, in vielen Einzelheiten zum Vorbild nehmen wird.

Verstärkte Verkehrsüberwachung ab sofort

Stoßstraßen ab 1. November — Polizeibeamte in Zivil kontrollieren den Straßenverkehr

Berlin, 19. Oktober.

Im Reichsgesetzblatt und im Reichsverordnungsblatt für die innere Verwaltung werden die vom Chef der Ordnungspolizei, General Daluge, angekündigten verstärkten Maßnahmen zur Überwachung des Straßenverkehrs im einzelnen veröffentlicht. Die Einführung der Stoßstraßen ist demnach zum 1. November vorgesehen. Die Polizeibehörden werden ersucht, unverzüglich alles Erforderliche zur Aufstellung des neuen Verkehrszeichens: „Halt, Vorfahrt auf der Hauptstraße achten!“ in Verbindung mit der zulässigen Kennzeichnung durch unterbrochene rote Linien und durch einen roten Querkrieg auf der Fahrbahn zu veranlassen. Eine Zurückstellung der Durchführung dieser Maßnahmen aus finanziellen Gründen wird ausdrücklich untersagt.

Die Anordnung, nach der alle Polizeivollzugsbeamten — also nicht nur die besonders eingesetzten Verkehrspolizeibeamten — auch Beamte außer Dienst und solche, die Zivil-

kleidung tragen, zur ständigen Überwachung des Verkehrs verpflichtet sind, tritt sofort in Kraft. Polizeibeamte in Zivil, die ein Kraftfahrzeug benutzen, führen einen Anhaltestab mit dem Sicherheitszeichen der Polizei und der Aufschrift: „Halt“ mit sich.

Ebenso tritt auch die Anordnung, nach der die Polizeibeamten angewiesen sind, in geeigneten Fällen bei Gefährdung des Straßenverkehrs den Kraftfahrzeugen genau so wie den Fahrtrabern die Luft aus der Bereifung an Ort und Stelle abzulassen, mit sofortiger Wirkung in Kraft. Eine Ausnahme wird lediglich auf den Reichsautobahnen gemacht. Um Störungen des Verkehrs bei der Durchführung dieser Anordnung zu vermeiden, werden die Fahrzeuge erforderlichenfalls vorher an einen geeigneten Platz, beispielsweise in eine Nebenstraße, verweisen. Auch die vorübergehende Entziehung der Fahrerlaubnis auf die Dauer von einer Woche bis zu drei Monaten ist eine Sofortmaßnahme.



8. Fortsetzung.

Am nächsten Morgen ste ich meinen Revolver — es war ein vierundvierziger Colt — und besorgte mir einen Spezialgürtel mit einem recht handlichen Halfter. Ich probierte das Ziehen einige Male, und es klappte vorzüglich. Ja, vorzüglich! — — — Aber trinken Sie doch, Mann — unterbrach er sich einmal und leerte selber sein Glas, ehe er weiterfuhr: „Sie dürfen nicht von mir denken, daß ich die Absicht hatte, jemand zu töten. Keineswegs — das können Sie mir glauben! Ich stecke nur den Revolver in den neugekauften Halfter — für alle Fälle, und um der Sache ein romantisches Gepräge zu geben — denn Romantik war damals so lebensnotwendig für mich wie die Luft zum Atmen. Und Sie müssen auch wissen, daß sie eigentlich die Verkörperung aller Romantik war. Ihr Haar war pechschwarz, so schwarz wie die Nächte in Peru, es duftete geheimnisvoll; ihr Gesicht, das wunderschön war, hatte eine goldbraune Farbe, und die dunklen, großen, lebhaften Augen darin waren von hauchartigen Schattierungen umrandet. Ihr Mund war tiefrot — aber kein bißchen geknickt. Ich liebte sie so sehr — ja, so sehr! Ueber die Zukunft zerbrach ich mir nicht den Kopf. Für die nächste Zeit besah ich genügend Geld — und später konnte ich mich verdienen; ich war ja jung und stark und hatte viele Dinge erlernt in meinen vier Südamerikafahrten . . .

Am späten Vormittag, zur verabredeten Zeit, läutete ich mit ein wenig Herzklöpfen am Portal des bewußten Hauses in der Avenida del Inca. Ein alter indianischer Diener öffnete, und auf meine Frage nach der Senorita erklärte er mir, die Senorita habe augenblicklich Besuch, und ich solle später wiederkommen . . .

„Nein“, rief ich aufgeregt und eigeninnig, „ich muß die Senorita jetzt sprechen!“ Und ohne den entsetzten Alten weiter zu beachten, überschritt ich die Schwelle und stand in der dämmerigen Vorhalle des großen Hauses. „Senor! — Senor!“ flüsternde der Diener hinter mir wie beschwörend. Doch ich machte eine unwillige Handbewegung, da sah er sich demütig zurück — so tief liegt der Respekt vor den Weißen bei den Indios von Peru!

Ja — und da hörte ich ihre Stimme. Sie schien mir aus einem Zimmer zu kommen, dessen Tür gerade vor mir lag. Es mündeten noch drei Türen nach der Vorhalle, aber ich war gewiß, daß es diese vor mir war. Ich hatte die Stimme sofort als die ihre erkannt, obgleich ich die Worte nicht voneinander unterscheiden konnte. Doch hörte ich den klagenden hilflosen Ton. Und dann vernahm ich eine Männerstimme, die neben ihrer zarten direkt rauhe Klang. Da gab es für mich kein Halten mehr, in zwei Sätzen war ich bei der Tür und riß sie auf.

Die Senorita saß, den Rücken mir zugewandt, in einem Sessel mit einer hohen Lehne, ich konnte nur das schwarze Geringel ihrer Haare sehen, das Licht fiel darauf, und sie schimmerten wie Stahl.

Ja — und zur Linken vor ihr stand ein hagerer hochgewachsener Mann in einem modischen Alpacaanzug. Man hätte ihn auf den ersten Blick für einen Peruaner halten können, sein Teint war dunkel, und Haar und Bart, die grau waren, das heißt, meliert, verstärkten noch den ausgesprochen südländischen Eindruck. Aber ich wußte ja, daß er Yankee war — kein Name tut nichts zur Sache. Er war alt, das schon, aber seine Gestalt war straff, und seine Züge waren scharf — ich fand ihn gar nicht so unympathisch — sein Aussehen wenigstens . . . Doch gleichzeitig geriet ich in einen wahren Taumel von Haß gegen ihn.

Er war bei meinem Eintreten verstummt und hob ärgert den Blick, den er wohl vorher auf der fauernden Frau hatte ruhen lassen.

Sie verbarste reglos in dem Sessel, sie wandte nicht einmal den Kopf; vielleicht war sie vor Furcht gelähmt, denn das ruckartige Aufreißen der Tür hatte sie unbedingt hören müssen.

Ja, sehen Sie, ich machte nun unwillkürlich in meiner unheimlichen Wut gegen diesen Mann eine unbeschränkte Bewegung zur Hüfte, ohne jedoch irgendeine Absicht damit zu verbinden, und durch diese Geste beschwor ich das Unglück herauf.

In der gleichen Sekunde nämlich blühte ein Revolver in der Rechten meines Gegners — er war ja mein Gegner —, ich hörte den Knall eines Schusses, irgend etwas prallte gegen mich und schlenberte mich zu Boden. Im Fallen sah ich das Gesicht meines Gegners sich riesengroß von der weißen Rückwand des Zimmers abheben. Jetzt ist sie ihm ausgeliefert, durchfuhr es mich, denn ich glaubte, ich müsse sterben, obwohl ich nur eine ungehore Schwäche und keinen eigentlichen Schmerz verspürte. Ich raffte all meine Kraft und meinen Willen zusammen, schließlich bekam ich im Liegen meinen Revolver frei und feuerte auf das feindliche Gesicht. Ja, sehen Sie, beim dritten Schuß, den sich in dieser unbequemen Stellung abgab, muß meine Hand gezittert haben — ja, ich hielt zu weit nach rechts und zu tief: Hören Sie, zugleich, als das feindliche Gesicht sich blutüberströmt vornüber neigte, ja, in diesem Augenblick löste sich von ihren Lippen ein Schrei — ein fürchterlicher Schrei, der mir wie Stahl durchs Herz fuhr. Dies riß mich aus meiner halben Betäubung wach, ich sprang auf, es gelang mir ohne weiteres, und stürzte zu ihr hin. Ja — sie war schon tot, und zu ihren Füßen wand sich stöhnend mein Gegner. Aber sie war tot und ich hatte sie getötet! Ich — ich kniete wohl vor ihr nieder, vielleicht küßte ich ihre erkaltete Hand, vielleicht auch raufte ich mir das Haar — ich weiß es nicht. Als sich vom Innendof her Stimmen und Schritte näherten, eilte ich, einem sonderbaren inneren Zwang gehorchend, zum Fenster, schlug mit dem Revolver, den ich immer noch in der Faust hielt, die Scheibe ein, sprang, ohne mich im geringsten zu verletzen, hinaus, rannte wie ein Narr

durch die Straßen zu meiner Pension, sattelte mein Pferd und verließ ohne jegliches Gepäck im Galopp die Stadt Lima. Natürlich folgte mir niemand in die unbewohnten Berg- einöden von Alto Peru. Ich überquerte unangefochten die Anden. Mein Pferd stürzte in einen Abgrund, aber ich blieb unverfehrt . . . Danach arbeitete ich mich durch die Urwälder des Amazonasquellgebietes — oftmals flogen die Pfeile feindlicher Indios aus dem Dickicht auf mich zu, aber keiner hat mich ernstlich getroffen. Und der Schuß jenes Ausländers, der mich zu Boden gestreckt hatte, ja, der hatte mir auch nur eine ganz unbedeutende Fleischwunde beigebracht. Nein — nichts hat mich erwischt . . .

„Sehen Sie“, schloß er schwer atmend, „sechs Jahre habe ich gebraucht bis hierher — nach Merida. Und jetzt stecke ich tief in der Arbeit drin, aber ich kann nicht vergessen, nein, nein, ich kann nicht vergessen — — —“

Er stand auf, schritt schwerfällig, als wären seine Füße Zentnergewichte, zu einem Bücherbord an der Wand, nahm ein mehrfach gefaltetes Blatt zur Hand, brachte es an den Tisch und breitete es dort aus. Es war eine große Karte von Südamerika.

„Hier ist Lima“, sagte er nachdenklich und tippte mit der Fingerpitze auf den mir wohl bekannten Punkt nahe bei der pazifischen Küste.

„Janob!“ warf ich ein, „ich war mit fünfzehn Jahren zum ersten Mal dort — auf Landurlaub — von Callao aus —“

„Sie sind —?“ fragte er aufblickend.

„Nichtig“, fiel ich ihm ins Wort, „Seemann —“ Dies sagte ich mit der Bitterkeit, die ein abgebanter Mann empfindet, wenn er nach seinem Beruf gefragt wird. Und der Ingenieur merkte wohl, daß es mit meiner Seemannschaft eine besondere Bewandnis hatte, denn er meinte mit einem Lächeln, das noch im Nachhall seiner Geschichte traurig, beinahe wehmütig war: „Ja, ja — wir alle tragen unser Kreuz. Und doch leben wir —“

„Ich bin gerade auf dem Weg zur See und zu den Schiffen“, sagte ich einfach.

„Ja, Sie“, entgegnete er, „aber ich —“

„Übrigens“, fuhr er nach einer Pause fort, „wenn Sie Ihren Weg unterbrechen wollen — für ein paar Monate vielleicht —, ich kann Ihnen Arbeit geben. Ich habe die ganze Gegend hier — die Staaten Tacira, Merida und Trujillo mit Maschinen verlor, die müssen alle aufgestellt werden. Ja, und außerdem fahre ich in den nächsten Tagen nach Kolumbien hinüber — Vermessungen, ein Regierungsauftrag —, dabei könnte ich Sie auch gut gebrauchen. Also — wie ist’s?“

Aus aller Welt

Der Mann mit den sieben Blinddarmoperationen

Rom.

In dem nordwest-italienischen Alpenstädtchen Noira wurde dieser Tage ein Betrüger festgenommen, der sich einer Methode bediente, die nicht nur einen hohen Grad von Frechheit, sondern auch einen gewissen Mut voraussetzt. Wiederholt hatte in den letzten Wochen die Presse berichtet, daß bald hier bald da, zuletzt in Faenza bei Bologna und Strabella bei Pavia, ein Mann auslachte, der sich in den Krankenhäusern einer Blinddarmoperation unterziehen ließ, eine angenehme Genesungszeit verbrachte und dann eines Tages, meist erst dann, wenn die Bezahlung der Operation und des Aufenthalts gefordert wurde, ohne Abschied und natürlich auch ohne Begleichung seiner Schuld verschwand. So ersahen der „Kranke“ eines Abends im Hospital von Noira; er hielt sich mit beiden Händen den Leib, krümmte sich vor Schmerzen und bat um sofortige Aufnahme und Vornahme einer Blinddarmoperation. Die diensthabende Schwester nahm den Unbekannten, der sich als wohlhabender Bürger von Florenz ausgab, auf, und benachrichtigte am folgenden Morgen den Chefarzt des Krankenhauses. Dieser unterzog den Patienten einer genauen Untersuchung und stellte fest, daß er nach der Zahl der vorhandenen Narben bereits mindestens sieben Blinddarmoperationen hinter sich haben mußte. Und da erinnerte sich der Arzt, in den Zeitungen von dem seltsamen Betrüger, der in letzter Zeit mehrere Privatkliniken und Krankenhäuser geschädigt hat, gelesen zu haben. Er benachrichtigte die Polizei, die den Schwindler gerade noch ablassen konnte, als er, da er Verdacht geschöpft hatte, zur Türe hinaus entweichen wollte. Und nun hat er für längere Zeit ein Freiquartier bezogen, das sicherlich weniger angenehm ist als ein mehr oder minder langer kostenloser Aufenthalt in einem Krankenhaus, dafür aber nicht mit einer neuen Blinddarmoperation erkauft zu werden braucht.

Traubenernte auf dem Montmartre

Paris

Überall in Frankreich, wo Weinbau betrieben wird: in der hügelreichen Bourgogne, im Bordelais, in der Touraine und im sonnigen Tale der Rhone, ist groß und klein, alt und jung mit der Traubenlese beschäftigt. Aber nicht nur im sonnigen Süden, sondern auch im rauheren Norden gibt es Trauben zu ernten. In Fontainebleau bei Paris wird die berühmte „Treille du Roy“, eine hochgeschätzte weiße Tafeltraube, eingeholt, und — was weniger bekannt sein dürfte — sogar Paris hat seine Traubenernten. Erzählen sich doch böse Zungen, daß die Mitglieder der Academie Francaise ihre Weisheit aus dem Saft schlürfen, der aus dem Garten des Instituts gefesterten Trauben gewonnen wird. Auf dem Montmartre, dessen „Weinberg“ heuer eine besonders gute

Sie sind ja auch nicht gut in Form — krank, wie mir scheint —“

Ich überlegte eine Weile, ehe ich antwortete. Es war immerhin verlockend — dieses Angebot. Aber ich konnte es nicht annehmen, nein, es drängte mich zum Meer, zu den Schiffen, zwei Jahre hatte ich dies alles nicht gesehen. Und ich bin doch ein Seemann!

„Geht leider nicht, Herr Ingenieur“, sagte ich daher, „nein, es geht nicht. Kann Ihnen das nicht erklären, aber vor einigen Tagen wurden meine Partner ermordet — nein, es geht nicht, Herr! Ich muß hinunter nach Puerto Cabello, muß mir einen Paß besorgen beim Konsul. Ja, ich muß hinunter ans Meer! — Und krank, nein, Herr, krank bin ich nicht — nur ein bißchen down — hatte in der vorigen Woche ‘ne Kugel in der Schulter, Banditenblei, so etwas nimmt einen mit, wissen Sie —“

„Ja“, murmelte er, „ich weiß . . .“ Und danach verankert er in Gedanken, seine Augen blickten an mir vorbei ins Leere. Ich vermute, daß seine Flucht aus Lima in ihm auflebte. Er hatte ja damals ebenfalls eine Schußverletzung davongetragen, und ich glaube nicht, daß sie ganz so unbedeutend war, wie er es hinstellte. Ich bewunderte ihn, ja, er hatte sein Kreuz wacker getragen, nicht jeder hätte weiterleben können, mancher wäre erdrückt worden, er aber hatte das Leben gemeistert und sich obendrein eine hohe Stellung erobert — er war wirklich bewundernswert!

Plötzlich hob er den Kopf und sagte: „Sie waren Steuer- mann — also im Offiziersrang, soviel ich davon verstehe — und jetzt — sind Sie’s nicht mehr?“

„Nein“, antwortete ich, „man wird oft schnell — ehe man sich’s versteht — gestürzt! Es war unten in Puerto Cabello — wenn es Sie interessiert —“

Er nickte eifrig und ich fuhr fort: „In Puerto Cabello unten. Ja. Wir lagen vor der Zollhalle. Die Ladung war gelöst, und am nächsten Morgen sollten wir neue aufnehmen und dann losdampfen. Der Schiffer war mit dem Ersten Steuermann und dem Ersten Maschinisten an Land gegangen — zum Agenten, wie er angegeben hatte. In Wirklichkeit aber hatten sie die Senoritas aufgesucht — alle drei waren eingeschlossene Junggesellen. Der Zweite Maschinist und ich hatten die Wache. Ein Teil der Mannschaft war ebenfalls auf Landurlaub. Gegen Abend nur lief ein Passagierdampfer — Franzose — im Hafen ein, und weil es keinen Paß mehr gab am Kai, kam der Hafenlotse zu uns herauf an Bord und bat mich, ein wenig aufzurücken, sozusagen auf Luchsführung mit ‘nem sinnlichen Frachtteimer. Es war sehr eilig, wissen Sie, der Kapitän von dem Franzosen wollte sein Schiff unbedingt vor Einbruch der Nacht an den Kai bringen. Ich beriet mich mit dem Maschinisten, und weil wir unter Dampf lagen, und demzufolge die Sache ziemlich einfach war, schickten wir die paar Leute, die die Wache gingen, auf ihre Posten, der Maschinist ging hinunter, und ich übernahm das Kommando an Deck. Ich ließ Anker heben, die Trossen wurden eingeholt, und unsere „Altona!“ froh mit halber Kraft am Kai lang, bis wir nahe bei dem Finnen waren und ich den Hebel am Maschinentelegraphen auf „rückwärts“ riß.“

Fortsetzung folgt.

Ernte bringt, wird auch jetzt, wie jedes Jahr, ein drei Tage währendes Wingerfest veranstaltet, an dem sich u. a. auch die Mitglieder der Kunst- und Theaterwelt beteiligen. Die Trauben des Montmartre, die sozusagen im Schutze der Nictosafarnen gedeihen, sind weder zu sauer noch hängen sie, wie die der Fabel, zu hoch. Kenner behaupten sogar, daß der Wein von Montmartre ein erlebter Tropfen sei. Das Wingerfest auf dem Plage Centre findet seinen Höhepunkt und Abschluß mit einer Traubenversteigerung, zu der sich halb Paris drängt.

Das treue Schwein

Belgrad.

Sprichwörtlich ist die Treue des Hundes. Als unbekannt dagegen gilt, daß auch Schweine von Gefühlen treuer Abhängigkeit zu ihrem Herrn besetzt sind, doch zeigt ein in Jugoslawien aufgetauchter Fall, daß es unrecht ist, wenn man diesen Haustieren eine große Treue zu Haus und Hof nicht zuspricht.

Jose Buntschewitsch, ein kleiner Landwirt aus dem Dorfe Peternica, trieb sein größtes Mastschwein auf den Markt in die Kreisstadt Slovanski Brod, um es dort selbst zu verkaufen. Er fand bald einen Käufer für sein Tier, von dem er sich nur schweren Herzens, aber getröstet durch reichen Erlös, trennen konnte. Der neue Besitzer des Tieres führte das Schwein in den folgenden Tagen in sein Dorf, das etwa 200 Kilometer von Peternica entfernt, in der Nähe der Stadt Dnjez liegt. Als er am nächsten Morgen die Fütterung besorgen wollte, war sein Erstaunen groß, denn das Schwein war spurlos verschwunden. Alles Suchen blieb vergeblich, bis nach einer Woche die Aufklärung in Form eines Briefes vom Bauer Buntschewitsch kam. Der ehrliche Mann teilte mit, daß sich das Schwein überraschenderweise wieder bei ihm eingefunden hatte. Seine Freude über die Treue des Tieres, sei, wie er weiter schrieb, so unbeschreiblich groß, daß er bitte, den Verkauf rückgängig machen zu dürfen. Niemand wolle er das brave Schwein, das 200 Kilometer weit zu ihm zurückgelaufen war, veräußern und lieber die Kaufsumme samt Schadenertrag zurückerstatten. Der Fall hat unter den Bauern um Slovanski Brod gewaltiges Aufsehen erregt, denn seit es dort Bauern gibt, ist es noch niemals vorgekommen, daß ein Schwein über eine so große Entfernung zurückgefunden hat.

Gegen Zahnstein-Ansatz
Chlorodont
— bewährt seit 31 Jahren!

Alle Räder standen still . . .

Eine eigenartige Verkehrsstockung machte sich am Dienstagvormittag in der Zeit von 10.30-10.45 Uhr im Stadtgebiet bemerkbar. Durch den Bruch der Starkstromleitung vom Badenwerk nach der Umformer-Station West des städtischen Elektrizitätswerkes war eine Störung in der Zufuhr von elektrischem Strom eingetreten, was zur Folge hatte, daß im ganzen Stadtgebiet die elektrische Stromversorgung unterbrochen wurde. Außerordentlich war diese Strom-Unterbrechung daran zu erkennen, daß sämtliche Wagen der elektrischen Straßenbahn schlagartig stehen blieben. Das war besonders unangenehm an den verschiedenen Kreuzungspunkten, wo die stillgelegten Wagen, die von beiden Richtungen einander begegneten, in den Kurven der Straßenübergänge standen, so daß auch der Verkehr mit Kraftwagen stark behindert war. Erfreulicherweise konnte dank des energischen Eingreifens der Fachleute im Elektrizitätswerk der im Werk durch Kurzschluß entstandene Schaden ebenso schnell behoben werden wie die Ausbesserung der Hauptstromzuführung, so daß nach 10 Minuten der Betrieb wieder flott im Gange war.

Greis ins Auto gelaufen

Um 18.50 Uhr ist in der Robert-Wagner-Allee bei der Georg-Friedrichs-Straße ein 74 Jahre alter Mann beim Ueberfahren der Straße in einen Personenkraftwagen hineingekollt. Er erlitt erhebliche Kopfverletzungen und wurde im Krankenauto ins städtische Krankenhaus verbracht. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt.

Um 17.10 Uhr wurde am Kaiserplatz bei der Leopoldstraße eine Fußgängerin von einem Motorradfahrer angefahren und zu Fall gebracht. Die Frau erlitt einen Bluterguß an der rechten Hüfte. Sachschaden ist nicht entstanden. Die Schuldfrage ist noch nicht ganz geklärt.

Badener nach Lissabon und Italien

Am Dienstagabend, 20.25 Uhr, verließ ein Sonderzug (D-Zug-Wagen) mit 450 badischen Arbeitskameraden und -kameradinnen den Hauptbahnhof in Karlsruhe, um die erste der im Winterhalbjahr zur Durchführung kommenden Italienfahrten anzutreten. Die Urlauber werden in Bremerhaven in das AdR-Schiff „Der Deutsche“ eingeschifft. Während der 19tägigen Reise, die um halb Europa führt, wird „Der Deutsche“ die Städte Lissabon, Palermo (Sizilien), Bari und Venedig anlaufen, die von den AdR-Urlaubern besichtigt werden. Die Bahn bringt die Teilnehmer über Innsbruck wieder nach Hause. Diese Fahrt ist mit eine der längsten von AdR durchgeführten und verspricht für alle Teilnehmer ein einzigartiges Erlebnis zu werden.

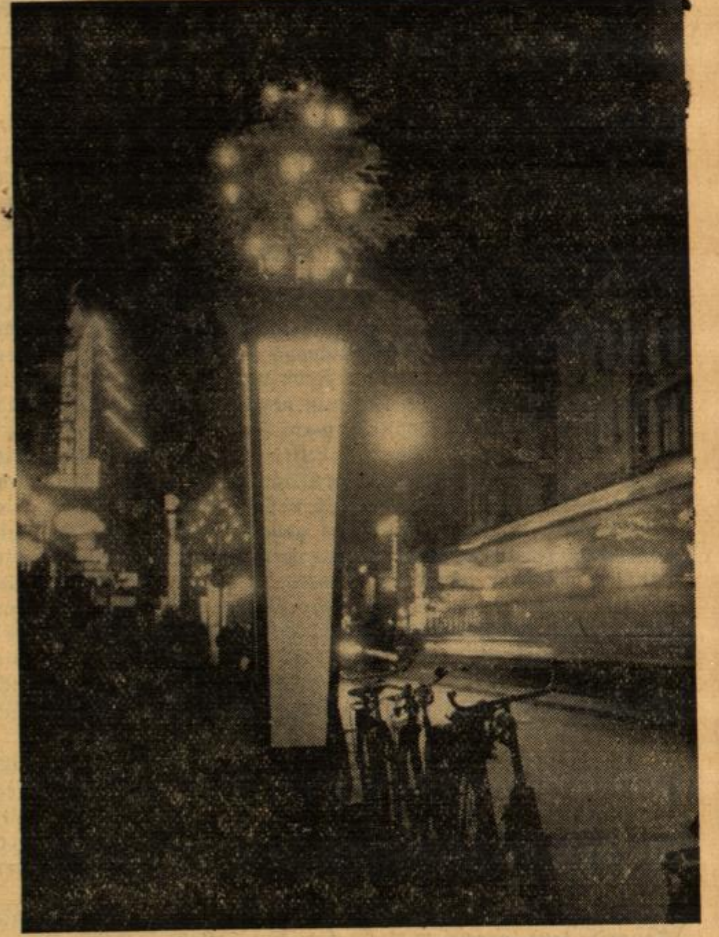
Weihnachtszauber mitten im Oktober

Probefebeleuchtung für die Weihnachtswerbung der Karlsruher Geschäfte Kaiserstraße in festlichem Licht



Die Leuchtsäulen werden aufgestellt

Am Dienstagabend fand von 18.30 Uhr bis 21 Uhr auf der Kaiserstraße zwischen der Wald- und Herrenstraße an vier probeweise aufgestellten Leuchtsäulen die erste Probefebeleuchtung statt.



Weihnachtsschimmer überm Straßenverkehr

Auf den stoffverkleideten Säulen waren Weihnachtsbäume angebracht, die mit weißen elektrischen Kerzen bestückt waren. Trotzdem nur dieses kleine Lichtstück illuminiert war, kann man sich doch vorstellen, welch prachtvolles Bild die Kaiserstraße bieten wird, wenn auf beiden Fronten von der Waldhornstraße bis zum Kaiserplatz diese weihnachtlichen Vorbildchen aufleuchten werden.

Ursprünglich war nur die Straße von der Waldhornstraße bis Kaiserstraße hierfür vorgesehen, da sich jedoch dank des Interesses der Geschäftskreise zwischen Kaiserstraße und Kaiserplatz eine Finanzierungsmöglichkeit bot, soll die Beleuchtung nun in diesem erweiterten Rahmen durchgeführt werden. Auch der Adolf-Hitler-Platz wird bis zur Spartasse und zum „Fährtenberg“ in diese Lichtallee miteinbezogen, so daß ein einheitliches Bild von schönster Fernwirkung der Hauptgeschäftsader der Stadt den weihnachtlichen Akzent geben wird.

Neue Verbraucherhöchstpreise für Butter

Der Reichskommissar für die Preisbildung erläßt eine Verordnung über Butterpreise, die nicht das Land Oesterreich und die sudetendeutschen Gebiete betrifft.

Für geformte und ungeformte inländische Butter und gleichwertige Auslandsbutter werden folgende Verbraucherhöchstpreise festgesetzt: Markenbutter 1.60 RM, feine Molkereibutter 1.57 RM, Molkereibutter 1.52 RM, Landbutter (molkereimäßig hergestellt) 1.42 RM, Kochbutter (molkereimäßig hergestellt) 1.34 RM je 1/2 kg.

Für die vom Milchzeuger hergestellte eingeschmolzene Butter (Butterschmalz) wird bei Abgabe an den Verbraucher ein Höchstpreis von 1.55 RM je 1/2 kg festgesetzt. Für inländisches Butterschmalz und gleichwertiges ausländisches Butterschmalz wird bei Abgabe durch den Kleinvertrieber ein Verbraucherhöchstpreis von 1.80 RM je 1/2 kg festgesetzt.

Semesterbeginn an der Technischen Hochschule

In mehreren Fachrichtungen, insbesondere in den Fakultäten für Allgemeine Wissenschaften, Architektur, Bauingenieurwesen (einschließlich Vermessungswesen), Chemie u. a. kann das Studium an der Techn. Hochschule Karlsruhe mit dem Wintersemester 1938/39 als 1. Semester aufgenommen werden. Eine „Vorbereitung“ ist in den genannten Fakultäten nicht mehr erforderlich. Die Einschreibungen beginnen am 20. Oktober. In allen Studienfragen erteilen das Sekretariat der Technischen Hochschule und die Dekane der einzelnen Fakultäten Auskunft. Vollständig zusammengestellte Stundenpläne für das 1. Semester der verschiedenen Fakultäten werden auf Wunsch durch das Sekretariat zugesandt. Vorlesungsverzeichnisse, die alle Möglichkeiten des Studiums enthalten, sind ebenfalls auf diesem Wege erhältlich. In allen Fragen der studentischen Förderung erteilt das „Amt für Förderung“ der Studentenfürsorge der Technischen Hochschule Karlsruhe Auskunft.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß an der Karlsruher Technischen Hochschule außer für Geologen, Mineralogen u. a. m. neuerdings auch für Biologen die Möglichkeit besteht, auch ohne vorherige Staatsprüfung die Würde eines Doktors der Naturwissenschaften (Dr. rer. nat.) zu erlangen.

Pferde und Fahrer werden geprüft

Schöne Leistungen beim Reit- und Fahrturnier der 109er - Ausgezeichnetes Pferdmaterial zeigt seine Vorzüge

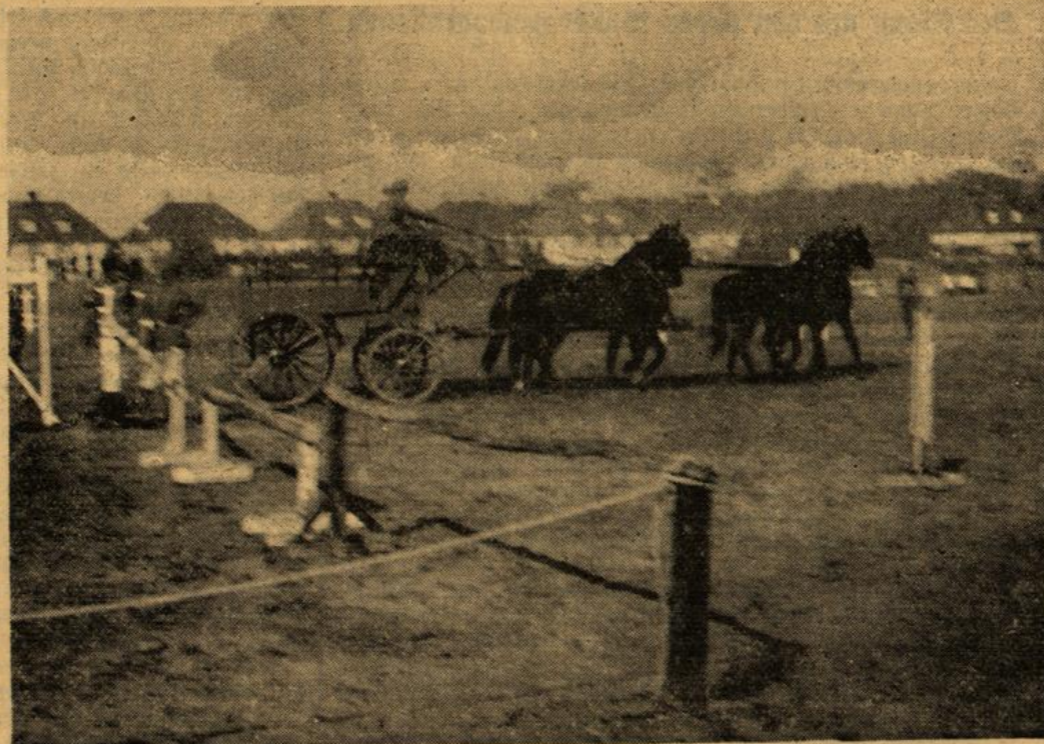
Das Reit- und Fahrturnier des Inf.-Regt. 109, das am Montag den Geländereit für Offiziere und Mannschaften gebracht hatte, nahm gestern mit der Hauptprüfung für Hindernisfahren der Zwei- und Vierspanner seinen vielversprechenden Fortgang. Auf dem Platz vor dem Schießstand, der mit lockerem Sand dicht bedeckt war, hatte der bekannte Turnierreiter Oberleutnant Strobel einen sehr schwierigen Parcours abgesteckt, der den Zweispännern, die um 8 Uhr die Konkurrenz begannen, allerhand abverlangte.

Vor einer verhältnismäßig starken Zuschauerzahl, unter der sich neben den Offizieren des Regiments auch der Regimentskommandeur, Oberst Mayer-Rabingen, befand, zeigten die Fahrer, daß die reitliche Ausbildung zusammen mit der fahrtechnischen Fertigkeit einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht hat. Prachtvolles Pferdmaterial wurde vorgeführt, bravourös wurden von manchen Fahrern die vielen Wendungen, Kehren, Steigungen und Kulen ausgefahren, um ohne Verlustpunkte und in möglichst kurzer Zeit das Ziel zu passieren. In dieser Konkurrenz erwies sich Oberfähnrich Stelzler mit Ballsch-Parze als Bester und konnte mit der ausgezeichneten Zeit von 4.53 Minuten den Sieg erringen. In knappem Abstand folgten die Konkurrenten, ein Beweis für den ausgezeichneten Stand der Fahrkunst der Teilnehmer.

Gegen 10 Uhr war die Prüfung der Zweispänner beendet, es folgte die der Vierspanner, die ebenfalls teilweise ganz hervorragende Leistungen boten. Entsprechend der gesteigerten Schwierigkeit in der Führung der Gespanne war der Parcours etwas vereinfacht worden, bot aber trotzdem dem noch viel harte Nüsse. Nach fast zweistündiger Dauer konnte die beiden ersten Plätze Geff. Dick, Geff. Müller sowie Geff. Wehler und Geff. Sutter mit Null Fehlern und der guten Zeit von 3 Minuten belegen.

Am Nachmittag fand in der Vorettokaserne (ehem. Dragonerkaserne) die Hauptprüfung der Zugleistung für Zugpferde statt, wozu sich ebenfalls viele Reitsportfreunde und ehemalige Dragoneroffiziere eingefunden hatten. Auch hier sah man bei den Warm- und Kaltblütern schöne Leistungen. Man erlebte auch manche Ueberraschung insofern, als nicht das Aussehen, sondern die Zugleistung entschied und man-

chen Favoriten zurückwarf. Wieder kam es wie am Morgen sehr auf die Zusammenarbeit von Fahrern und Pferden und das gegenseitige Verständnis an. Erschwert wurde die Prüfung durch den mit 15 Zentimeter hohem Sand bedeckten Boden, auf dem eine Leistung von 80 Zentner zu erfüllen war. Bei den Kaltblütern war die Entscheidung sehr knapp, nur



Ein Ausschnitt aus den Vorführungen

Mufn. Richardt

Zentimeter trennten die „Spitzenreiter“. Sieger wurden in der Abteilung Warmblut Oberfähnrich Sigg mit den Pferden Georg und Gottfried und in der Abteilung Kaltblut Schüze Stief mit Marwis und Patron.

Am heutigen Mittwoch bringt das Programm die Dressurprüfungen und Vielseitigkeitsprüfungen in der Vorettokaserne, die ebenfalls ausgezeichneten Sport erwarten lassen.

Zugleistung für Zugpferde. a) Warmblut: 1. O. Sch. Einig, Georg-Gottfried; 2. Schüze Müller, Lothar-Duolet; b) Kaltblut: 1. Sch. Stief, Marwis-Patron; 2. Sch. Bodschaller, Luitke-Reinhold; 3. O. Sch. Glod, Panther-Duolet; 4. Sch. Müller, Ballsch-Parze; 5. O. Sch. Käufer, Martha-Dreiß; 6. O. Sch. Viehmeier, Rex-Duolet.

Hindernisfahren für Zweispänner: 1. O. Sch. Stelzler, Ballsch-Parze, 4.53 Min.; 2. Geff. Dick, Offi-Lagarde, 4.58 Min.; 3. Geff. Grob, Reptun-Normanlie, 5.45 Min.; 4. Geff. Sutter, Lothar-Duolet, 5.48 Min.; 5. Geff. Wehner, Maria-Oliver, 6.30 Min.

Zugleistung a) vom Bod: 1. Uffz. Keller, Lothar-Duolet, Oberst-Gehring, 4.37 Min. Vierspanner b) vom Sattel: 1. Geff. Dick, Hoffel-Reinhold, Geff. Müller, Rambo-Richard, 3.00 Min.; 1. Geff. Wehler, Luitke-Duolet, Geff. Sutterer, Gudrun-Mertur, 3.00 Min.; 2. O. Geff. Einigmann, Nympe-Nansen, O. Geff. Wehler, Meteor-Rodstern, 3.12 Min.

Advertisement for 'Überkinger Adelheid-Quelle' mineral water, featuring a circular logo and text: 'Überkinger Adelheid-Quelle. Oft bewährt, viel verwendet!'.

Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Oberkingen. Zu haben bei: Bahm & Bassler, Mineralbrunnenvertrieb, Zirkel 30, Tel. 255

Achtung, Hausfrauen!

RE-Frauenhaft und Wehrmacht kommt!

Uns allen sind die Tage der Rückgliederung des Sudetenlandes noch frisch in Erinnerung. Wir, die das Glück hatten, im alten Reich zu leben, in Ordnung, Frieden und Arbeit, wir können es kaum ermessen, wie groß die Not und das Elend ist in der Dinarik und im Sudetenland. Hier erstet uns allen die heilige Pflicht, helfend einzugreifen und Opfer zu bringen, um Mütter und Kinder, Alter und Jugend vor Kälte und den Härten des Winters zu schützen.

Jeder und jedes gebe und opfere deshalb, was einigermaßen entbehrlich ist an Kleidern, Schuhen und Wäsche an die Kleiderammlung des RSB.

die ab kommenden Dienstag, den 25. Oktober 1938 zugleich in allen Stadtkreisgruppen (einschließlich Grünwinkel, Bulach, Beiertheim, Weierfeld, Rippurr) durchgeführt wird.

Im Laufe dieser Woche werden nun die Frauen der RE-Frauenhaft in alle Wohnungen kommen, bei den Familien vorprechen und dieselben auf die Notwendigkeit der Kleiderammlung aufmerksam machen, sowie auf die Art der Durchführung derselben, denn innerhalb der Woche vom 24.-29. Oktober muß die Kleiderammlung abgeschlossen sein, damit alles Brauchbare vor Einbruch der Kälte an die Bedürftigen ausgegeben werden kann. Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen werden gebeten, das für die Kleiderammlung Bestimmte in ein Paket zu packen und dem Paket einen Zettel beizulegen, auf dem angegeben ist, wieviel Kleidungs- oder Wäschestücke sich in demselben befinden.

Um eine rasche Durchführung der Kleiderammlung zu ermöglichen, sollen die Kleiderpakete dann bei den Familien im ersten Stockwerk abgegeben werden.

Ehrung Karlsruher Sportler

Beim diesjährigen Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau konnten verschiedene Karlsruher Sportler als Sieger hervorgehen, und zwar

- a) die Rungkämpfer des Polizeisportvereins bei den Vereinskämpfen;
b) Otto Desterlin von der Karlsruher Sportvereingung „Germania“ im Gewichtshoben der Ältesten-Klasse;
c) Christian Schmidt von der Karlsruher Sportvereingung „Germania“ im Raketensport, leichte Altersklasse;
d) Fritz Reble vom Karlsruher Ringtennistub im Ringtennistub-Ginzel.

Außerdem errang der Karlsruher Jugendportler Alex Tavel bei den diesjährigen Deutschen Jugendmeisterschaften in Frankfurt die Deutsche Jugendmeisterschaft im Speerwerfen.

Die Stadtverwaltung hatte diese erfolgreichen Sportler auf vergangenen Freitag zu einer kleinen Ehrung in das Rathaus eingeladen. Bürgermeister Dr. Fröblich sprach ihnen Dank und Anerkennung aus und überreichte ihnen eine kleine Ehrengabe.

Regensführer Wiedmaier dankte namens der Geehrten und gab der Versicherung Ausdruck, daß die Karlsruher Sportgemeinde auch künftig alles tun werde, um dem Namen ihrer Vaterstadt Ehre zu machen.

Der verbrannte Schuldschein

Überraschungen in einem Meineidsprozeß - Zwei Jahre Zuchthaus für den Angeklagten

Vor dem Karlsruher Schwurgericht kam zum Aufruf die Anklage gegen den 37 Jahre alten, seit 8. April in Untersuchungshaft befindlichen Karl Klee und dessen 38jährige Ehefrau Emma Karoline geb. Klein, beide aus Ettlingen. Die Anklage gegen Karl Klee lautet auf Meineid in Tateinheit mit Betrug, erschwerter Diebstahl und Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug, während die Ehefrau wegen Unterschlagung und Abgabe falscher eidesstattlicher Versicherungen in Tateinheit mit Betrug angeklagt ist.

Dem Angeklagten Karl Klee wird vorgeworfen, er habe im Sommer 1933 aus der mittels Nachschlüssels geöffneten Wohnung der 74jährigen verwitweten Rosalie M. in Ettlingen einen Schuldschein über 500 Mk., den er 1932 für ein ihm gewährtes Darlehen ausstellte, entwendet, um Beweise für die Hingabe des Darlehens unmöglich zu machen. Im Jahre 1935 habe er zwei bei den Akten des Landgerichts Karlsruhe befindliche Quittungen über angeblich zurückbezahlte Darlehen von 500 Mk. und 2500 Mk. fälschlich angefertigt, indem er den Text über eine von Frau M. ersichene Unterschrift gesetzt habe. Beide Quittungen habe er am 14. Februar 1938 in dem Rechtsstreit der Rosalie M. gegen ihn wegen Arrests der Zivilkammer des Landgerichts vorlegen lassen, um den Beweis zu erbringen, daß die Darlehen zurückbezahlt seien, obwohl die Rückzahlung tatsächlich noch nicht erfolgt ist. In dem Zivilrechtsstreit habe er durch seinen Verteidiger der Zivilkammer zwei bei den Akten befindliche eidesstattliche Versicherungen vorlegen lassen, in denen wahrheitswidrig erklärt wird, er habe die beiden Darlehen bereits zurückbezahlt. Am 31. August 1938 habe der Angeklagte in einem Rechtsstreit des Zimmermeisters N. gegen ihn wegen Forderung wahrheitswidriger Aussagen über den Preis von mit diesem vereinbarten Zimmer- und Schreinerarbeiten gemacht.

Der Ehefrau Klee legt die Anklage zur Last, sie habe am 18. März 1935 bei der Volksbank in Ettlingen unter Vorlage des Sparbuchs der Frau M. Zinsen von 127 Mk. abgehoben und der Zeugin N. nicht abgeliefert, sondern das Geld ihrem Manne gegeben, der es im gemeinschaftlichen Haushalt verwendete. Ebenso habe sie 25 Mk. Rente, die sie für Frau M. abholte, unterschlagen. Am 2. März 1938 habe sie in dem erwähnten Zivilrechtsstreit der Rosalie M. eidesstattliche Versicherungen vorgelegt, in denen sie behauptete, sie sei dabei gewesen, als ihr Mann der Zeugin N. das erste Darlehen von 500 Mk. zurückbezahlt und 2500 Mk. gerichtet habe zur Rückzahlung des zweiten Darlehens. In der Folgezeit habe er nicht mehr von den Darlehen gesprochen. Das Arrestbegehren der Zeugin N. wurde daraufhin abgelehnt.

Ebenso wie in der sechsmonatigen Untersuchungshaft leugnete der Angeklagte während der vierstündigen Vernehmung. Erst während der Vernehmung seiner Ehefrau, die er als schuldlos bezeugte, bequeme sich der Angeklagte zu einem Geständnis. Er gab zu, den Schuldschein gestohlen und Frau M. das Geld nicht zurückgegeben zu haben. Er habe den

Schuldschein unterschrieben und die Quittungen über die angeblichen Rückzahlungen seien Fälschungen. Er sei eines Sonntags, während Frau M. auf dem Friedhof war, mit dem Zeugen K., der ihm einen Schlüssel gegeben habe, in deren Wohnung eingedrungen und habe dort den Schuldschein entwendet. K.'s Frau habe dabei Schmiere gestanden. K. sei dabei gewesen. Auf diese Aussagen hin ordnete die Staatsanwaltschaft die Verhaftung des Zeugen K. an, der abgeführt wurde. Die Fälschung der Quittungen erfolgte in der Weise, daß er Quittungen, die ihm Frau M. über Beträge von 10 Mk. und 25 Mk. ausgestellt hatte, dahin änderte, daß sie auf 510 und 2500 Mk. lauteten. Damit wollte er den Anschein erwecken, als habe er die Darlehen zurückbezahlt. Er habe sich gedacht, daß Frau M. nicht mehr lange lebt und nach ihrem Tode niemand nach dem Gelde fragen würde, nachdem er den Schuldschein an sich genommen und verbrannt hatte.

Die Frau des Angeklagten erklärte, ihr Mann habe sie durch Drohung mit Totschlägen gezwungen, die falschen eidesstattlichen Versicherungen abzugeben.

Das Schwurgericht fällt folgendes Urteil: Der Angeklagte Karl Klee wird verurteilt wegen erschwerter Diebstahls, versuchten Betrugs in Tateinheit mit fortgesetzter erschwerter Urkundenfälschung und wissenschaftlicher Verfehlung an Eidesstatt, sowie fahrlässigen Meineids zu einer Gesamtzuchthausstrafe von zwei Jahren, abzüglich drei Monaten Untersuchungszeit, sowie drei Jahren Ehrverlust; die Angeklagte Emma Klee wird wegen wissenschaftlicher Verfehlung an Eidesstatt in Tateinheit mit versuchtem Betrug zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt; von der Anklage wegen Unterschlagung in zwei Fällen wird sie freigesprochen.

25jähriges Dienstjubiläum. Heute feiert der Hilfskloster Friedrich Bohmüller beim Reichsbahnausbesserungswerk Karlsruhe sein 25jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß hat ihm der Führer und Reichskanzler das silberne Ehrenzeichen verliehen. Der Präsident der Reichsbahndirektion Stuttgart, zu deren Bereich das Ausbesserungswerk gehört, hat den Jubililar in einem besonderen Schreiben zu der Auszeichnung beglückwünscht und ihm den Dank und die Anerkennung der Deutschen Reichsbahn für die geleisteten Dienste ausgesprochen.

Bei einem Auto-Unfall schwer verletzt wurde Kaufmann Walter Stöckel aus Karlsruhe. Stöckel fuhr in einem von dem 27 Jahre alten, verheirateten Kaufmann Gerhard Schmidt aus Chemnitz gesteuerten Personenkraftwagen auf der Staatsstraße Neu-Ulm-Münningen, wobei der Personenkraftwagen in einer Kurve von einem Lastkraftwagen überrennt wurde. Der Führer des Personenkraftwagens, Gerhard Schmidt, blieb tot auf dem Platze, während Stöckel in schwerverletztem Zustand in das Neu-Ulmer Krankenhaus verbracht werden mußte.

Heute Pilzwanderung. Heute Mittwoch nachmittag ist wieder ein Pilzwanderung in Karlsruhe unter Führung von Dr. Viktor Heideberg. Treffpunkt ist diesmal an der Endhaltestelle der Straßenbahn in Durlach um 15 Uhr. Röhren und Messer nicht vergessen!

Spitzenleistungen der Kleinkunst

Tanz, Akrobatik und Humor im Colosseum

Drei Dinge sind es, die dem neuen Programm im Colosseum ihre besondere Note geben, nämlich Tanz, Akrobatik und Humor. Die Berechtigung der Behauptung des famosen und wirklich witzigen Wiener Planderers Billi Sampi, man müsse, wenn man ein Varieté auf die Bühne bringen wolle, vor allem seine Kunst auf die Bühne bringen, wird in vollem Umfang bestätigt durch die beiden Tanznummern Sister Brand und die 10 Original-Jackon-Girls. Während die ersteren sowohl durch ihre klassischen wie vor allem durch ihre akrobatischen Tänze das Publikum begeistern - die beiden hübschen schlanken Mädchen sind wirkliche Könnertinnen - ist es bei den 10 Jackon-Girls die Disziplin und Exaktheit, die berechtigtes Staunen und Bewunderung erregen. Wie diese 10 Mädchen im Gleichschritt des Steps ihre Beine schlenkern, wie sie als Rabatten oder in sonstigen originellen Kostümen haarstark und genau zusammenarbeiten, das ist Körperkultur und Gymnastik in höchster Vollendung.

Und nun zum Gastspiel der vier Albanos, der weltberühmten italienischen Clowns. Es ist zwar nicht das erste Mal, daß diese Attraktion der Zirkusse hier zu sehen ist, aber immer beherrschen diese Künstler, die übrigens in Hannover ihren ständigen Sitz haben, die Situation. Immer wieder bringen sie nämlich neue Einfälle, neue Tricks und neue Witze, die bestaunt und belacht werden. Im klassischen Gewand der Farleins der eine, als seriöser Herr der zweite, als urkomisch kostümierter Clown der dritte und als grotesk komischer dummer August der vierte. Schlag auf Schlag folgen die zündenden Einfälle dieses ungleichen und in seinen Bravourleistungen doch so gleichen Quartetts. Es ist Frohsinn und Lachen

am laufenden Band, das diese Vier abrollen lassen. Ein Lachen, das nur ganz große Clowns entlocken wie Grock, die Ribels, die Fratellinis oder - die vier Albanos. Dabei sind die lustigen Vier auch außerordentlich musikalisch. Ein halbes Dutzend Instrumente spielt jeder von ihnen, sowohl der Vater, wie seine drei Söhne. Das sind nämlich die vier Albanos. Und dann, was natürlich auch zu einem guten Clown gehört, die Körpergewandtheit, mit der sie die sonstigen Verrenkungen, die ansehend unbeholfenen aber schwierigen Stürze ausführen. In welcher Höhe der akrobatischen Leistungen die drei jungen Familienangehörigen der vier Albanos es gebracht haben, das zeigen diese in einer Sondernummer, bei der sie als Trio Gorretti als Akrobaten und Springer zeigen, daß für sie scheinbar die Gesetze der Schwerkraft keine Geltung haben. Kein Wunder, daß das Trio auch in dieser Nummer das Publikum zu stürmischem Beifall hinreißt.

Eine recht reizvolle Sache bringt Hermann Klauenberg auf die Bühne durch seine Kunst der Imitation von Tier- und Vogelgeräuschen, die er der von Hermann Böns verherrlichten Heide als Jäger abgelauft hat. Klauenberg ist ein Meister seines Faches. Alt und doch immer wieder neu sind die Darbietungen des Houlette-Trios, ein starker Mann und zwei nicht minder kräftige Frauen, die in eigenartiger Aufmachung akrobatische Kräftspiele mit riesen-Kreiseln vorführen.

Kraft und Schönheit, Frohsinn und Lachen, das sind die Dinge, die im Colosseum dem Publikum Freude machen. Karl Winder.



Kartoffelansgabe. Für die Gruppe F der Ortsgruppen Bietenheim, Bulach, Daxlanden, Grünwinkel, Harbimold, Amelingen, Mühlburg I und II, Welt I und II findet am Donnerstag, den 20. 10. 1938, die Kartoffelansgabe durchgehend von 7.30 Uhr bis 17 Uhr statt. Auf Anmeldebüchlein ohne Bescheinigung werden keine Kartoffeln abgegeben. Ausgabestelle Lagerhalle Julius Graf, Rheinhafen Norddeutsche.

Ortsgruppe Ost II, Schönfeldstr. 8. Diejenigen Bedürftigen, die Antrag auf RSB-Unterstützung gestellt haben und noch nicht im Besitz der Kartoffelansgabe sind, können dieselben am Donnerstag, den 20. Oktober, abends von 8-9 Uhr, abholen. Peter Kreuder und seine Mitarbeiter, Peter Kreuder, dessen Schlagernotizen jeder gerne hört und singt, ist der Mann, der durch seine geniale Bieffertigkeit sich die Herzen aller erobert. Seine Kunst als Komponist, Arrangeur und Begleiter gibt den Rahmen für den Operetten-Tenor Eric Helger, der in diesem Konzert mitwirkt. Er singt bekannte und beliebte Melodien von Kreuder und anderen Tonfilmkomponisten. Rosita Ferrano singt mit Gitarrebegleitung u. a. eigene Kompositionen.

Ortsgruppe Durlach. Die Ausgabe der Anscheine und der Gutscheine für Kartoffeln findet im Saal der Bäckerei zum „Lamm“ wie folgt statt: Freitag, den 21. 10., von 8-12 Uhr, an die Bedürftigen der Buchstaben A-J, von 2-6 Uhr an die Buchstaben K-N. Samstag, den 22. 10., von 8-12 Uhr, an die Buchstaben O-S. Die Kartoffeln werden im Lager Straße 13 ausgegeben am: Montag, 24. 10., von 8-12 Uhr an die Bedürftigen der Gruppe A, von 1-5 Uhr an die Gruppe B; Dienstag, 25. 10., von 8-12 an Gruppe C, von 1-5 Uhr an Gruppe D. Der Zeitpunkt der Kartoffelansgabe an die Bedürftigen der Gruppen E und F wird noch bekanntgegeben. Es gelangt eine Anerkennungsgebühr von 20 Bg. je Ztr. Kartoffeln zur Erhebung, die beim Empfang zu entrichten ist. Im allgemeinen wird darauf hingewiesen, daß der Beirat verpflichtet ist, jede Veränderung in seinen Einkommensverhältnissen und in denen seiner Angehörigen sofort zu melden.

Tages-Anzeiger

Mittwoch, 19. Oktober 1938

Theater: Badisches Staatstheater: „Hilflos“, 20 Uhr. Colosseum: 16.15 Uhr Hausfrauen-Nachmittag; 20.15 Uhr Varieté. Film: Ufa-Theater: „Die Landstreicher“, 19.30 Uhr. „Hilflos“, 20.15 Uhr. „Hilflos“, 20.15 Uhr. „Hilflos“, 20.15 Uhr. Kaffee, Kabarett, Tanz: Kaffee Bauer: Konzert - Hausfrauen-Nachmittag. Löwenraben: Kabarett - Tanz in der Bar - Hausfrauen-Nachmittag. Grüner Baum: Tanz. Kaffee Museum: Konzert. Regina: Kabarett - Tanz. Huber: Tanz. Wiener Hof: Tanz. Kaffee des Wehens: Oktoberfest mit Tanz - Kollektivitäten.

Tagesanzeiger Durlach: Markgrafen: „Konzert in Tirol“. Sinala: „Liebesbriefe aus dem Engadin“. Blumenkaffee Durlach: Konzert und Tanz. Badische Durlach: Tanz.

Rund um den Turmberg

Kommunalschaftsfeste.

Die Nachrichtentruppen, die am Montag vormittag bei ihrem Einzug in die Markgrafenkaserne von der Bevölkerung des Stadtteils Durlach begeistert empfangen wurden, waren abends in der Durlacher Festhalle Gäste der Stadt Karlsruhe. Der große Saal präzentierte sich in würdigem Schmuck. An langen, weihabedekten Tischen nahmen die Soldaten und die geladenen Gäste Platz. Schneidige Märsche des Artillerie-Trompeterkorps unter Leitung von Obermusikmeister Kleidaisch schufen gleich eine frohe Stimmung. Bürgermeister Dr. Fröblich begrüßte die Soldaten und ihre Offiziere, die mit ihrem Kommandeur Major Barduß an der Spitze, vollständig erfrischt waren, aufs herzlichste. Bürgermeister Dr. Fröblich betonte, daß Karlsruhe stolz sei auf seine neuen Truppen. Er hoffe, daß sich die Truppen mit der Bevölkerung gut verstehen werden, denn Volk und Wehrmacht gehören heute zusammen.

Major Barduß dankte für den schönen Empfang in der neuen Garnisonstadt. Er gab weiter seiner Freude Ausdruck

über die von der Stadt an die Truppen ergangene Einladung. Dafür übermittelte er dem Herrn Oberbürgermeister seinen besonderen Dank. Der Kommandeur schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Hurra auf die Stadt Karlsruhe, in das die Soldaten begeistert einstimmten.

Nachdem der Reigen der Ansprachen erschöpft war, wurde der kräftige Imbiß eingenommen. Während des Essens konzertierte das Trompeterkorps.

Um 10 Uhr begann dann der unterhaltende Teil, zu dem auch die Bevölkerung von Durlach Zutritt hatte. Bald war der letzte Platz in der großen Festhalle besetzt. Schnell wurde die Saalmitte geräumt und dann begann der Tanz, zu dem das Trompeterkorps fleißig aufspielte. In einer Tanzpause trank Major Barduß auf das Wohl der Durlacher Bevölkerung. Bis nach Mitternacht währte das frohe Treiben.

Geburtsstag

Am Dienstag feierte Frau Karoline Steinhilf, Kronenstr. 5, ihren 88. Geburtsstag. Sie zählt zu den ältesten Einwohnerinnen von Durlach.

Meistergeiger Hans Will im Blumenkaffee

Heute Mittwoch, am Donnerstag und Freitagabend gastiert der Meistergeiger Hans Will mit seinem Orchester im Blumenkaffee.

Konditorei-Kaffee »Museum«

Die Umbau-Arbeiten beendet

Wohl selten wurden in einem Gebäude in Karlsruhe so viele bauliche Veränderungen vorgenommen, wie im Hause Waldstraße 82. Ursprünglich der Sitz eines Möbelgeschäfts, das sich rühmen konnte, das größte Schaufenster der Stadt zu besitzen, wurde das Haus nach dem Brande des Kaffee-Museum, Ecke Ritter- und Kaiserstraße, von dem ehemaligen Pächter des Museum und Odeon, Vorherrs, mit einem Kostenaufwand von rund ¼ Million Mark zu einem Konzertkaffee umgewandelt. Als die Pforten des Kaffees infolge Besitzwechsels am 1. Juni 1937 geschlossen wurden und das Museum später einen neuen Pächter erhielt in der Person des bewährten Fachmannes Schultes, erfolgte wieder unter Aufwendung erheblicher Kosten eine gründliche Instandsetzung bis zur Neueröffnung am 1. September 1937.

Und nun wurde in monatelanger schwieriger Arbeit ein weiterer gründlicher Umbau vorgenommen, der bedingt war durch die Angliederung bzw. Neueinrichtung eines Konditorei-Kaffees im zweiten Stock des Anwesens. Nachdem die bautechnisch schwierigen Arbeiten glücklich zu Ende geführt werden konnten, so daß am heutigen Mittwoch die neugeschaffenen Räume in Betrieb genommen werden können, zeigte sich, daß die Pläne, etwas Besonderes zu schaffen, in vollem Maße verwirklicht worden sind.

Vom neuen Aufgang zum zweiten Stock, vom schön geplanten Hausgang aus, gelangt man auf einer bequemen Treppe, die noch mit Gummi belegt wird, zunächst in einen kleinen, im Winter durch Dampfheizung angewärmten Vorraum. Hier

befindet sich zur linken Hand ein eigens eingerichtetes Garderobezimmer, rechts davon, neben einem in die Wand eingebauten Zeitungstisch mit Lesemappen, die neue Kaffeefläche mit allem modernen Zubehör wie Büfett, Kaffeemaschinen, Warm- und Kaltwasserleitungen, Spülapparaten, Registrierkasse usw.

Von der Mitte des Vorraums führt eine große Glasstiege in das Konditorei-Kaffee, das aus drei früheren Wohnräumen zu einem geschlossenen Raum umgewandelt worden ist, der sich auf die ganze lange Front des Hauses in der Waldstraße erstreckt. Durch 5 große Fenster wird das Lokal vom Tageslicht durchflutet, während für die Abend- und Nachtstunden neben drei großen Lüstern 8 Seitenlampen und zwei große Stiehlampen für taghelle, aber doch schön abgedämpfte Beleuchtung eingesetzt sind. Die Heizkörper sind in Holzverkleidungen an den 5 Fenstern unsichtbar eingebaut. Die übrige Ausstattung entspricht in allen Teilen der modernen Geschmacksrichtung, was unter anderem angenehm in Erscheinung tritt durch die Fensterdekoration, die den Farben der Tapeten angepaßt ist. Nicht minder hübsch und schön ist auch die Möbelausstattung. Das trifft sowohl zu auf die kleinen runden Tischchen mit weichen Unterlagen und weichen Decken wie auf die bequemen Stühle mit gepolsterten Sitzen und den Rücklehnen aus Rohrgeflecht. Bemerkenswert sei noch, daß für die gute Durchlüftung des Raums durch Anbringung einer Zwischendecke gesorgt worden ist.

Vom Konditorei-Kaffee führt am nördlichen Flügel eine Türe in den früheren Wintergarten, der nachmittags ebenfalls als gemütlicher Aufenthaltsraum benützt werden kann, von 1/9 Uhr bis 3 Uhr nachts aber als Tanzdielen dient,

die dann vom Konditorei-Kaffee abgeschlossen wird. Während das Konditorei-Kaffee für rund 100 Personen Platz bietet, ist die Tanzdielen so groß, daß hier bequem 200 Personen untergebracht werden können. Gleich am Eingang befindet sich ein Außenbüfett, so daß jeder Gast Gelegenheit hat, sich den Kuchen selbst auszuwählen. Die Tanzkapelle, die vollständig unabhängig ist von der Kapelle im Konzertkaffee, hat ihren Platz auf einem kleinen Podium mit einem neuen Flügel.

An der Südseite der Tanzdielen befindet sich ein Ausgange zu einer Terrasse, auf der nach ihrem endgültigen Umbau rund 50 Personen Platz finden können.

Einer weiteren gründlichen Instandsetzung wurde auch der an die Tanzdielen anstoßende frühere Billardsaal unterzogen, der wieder den alten Namen „Roter Saal“ erhalten hat. Hier fällt besonders angenehm ins Auge die schöne Tapete, der Plafond, dessen weißer Stuck entsprechende Verzierungen in Gold erhalten hat und die der Gesamtausstattung angepaßten Beleuchtungskörper. Dieser Saal hat außer dem vorüberen Aufgang noch einen zweiten, der in direkter Verbindung steht mit dem darunter liegenden Konzertkaffee.

Selbstverständlich wurden auch die sogenannten intimen Räume, die Toiletten für beide Geschlechter, den hygienischen Erfordernissen der heutigen Zeit angepaßt.

Zusammenfassend darf festgestellt werden, daß durch diesen Umbau ein Werk geschaffen wurde, das bereitetes Zeugnis ablegt von der harmonischen Zusammenarbeit der Unternehmer mit all den vielen Handwerkern und Gewerbetreibenden, die auch hier wieder Qualitätsarbeit geleistet haben. R. B.

»Schrempf-Beink-Bier«

Behncke & Zschache
Malermeister
Ausführung sämtlicher Maler- und Tapezierarbeiten
Klauprechtstraße 9 Telefon 1815

Eugen Ott
Alfred Sutters Nachf.
Polstermöbel und Dekorationen
Körnerstraße 15, Telefon 5488

Kunst- und Bauschlosserei
CHR. BITTIGHOFER
Fernspr. 2840 Karlsruhe Kronenstr. 27

Stefan Gartner
Fleisch, Wurstwaren und Konserven
Ludwigsplatz u. Filialen - Tel. 206/207

Fritz Gerne
Textilwaren
am Lidellplatz Markgrafenstr. 30 a

Konzert-Kaffee Museum

Unseren verehrten Gästen, Freunden und Bekannten gestatten wir uns höflichst mitzuteilen, daß wir in den oberen Räumen im 2. Stock ein der Neuzeit entsprechendes, modern eingerichtetes

Konditorei-Kaffee

am Mittwoch, den 19. Oktober 1938, abends 8 Uhr, neu eröffnen. (Täglich geöffnet von vormittags 10 Uhr bis nachts 1 Uhr.) Gleichzeitig weisen wir auf die Wiedereröffnung unseres neu hergerichteten

Tanzpalast Wintergarten

ebenfalls am Mittwoch, abends 8 Uhr, hin. Es wird unser Bestreben sein, allen Wünschen unserer Gäste gerecht zu werden und den Aufenthalt in den neuen Räumen so angenehm wie möglich zu gestalten.

Ihrem geschätzten Besuch entgegensehend zeichnen
mit Deutschem Gruß
Michael Schultes und Frau

Von uns sind die hübschen Vorhänge und Uebergardinen
Deutsches Fachgeschäft
Paul Schulz
Waldstraße 37/39
gegenüber dem Café Museum

Korn & Kastner
Installateurmeister
Gas-, Wasser-, Heizungs- und sanitäre Anlagen
KARLSRUHE I. B.
Telefon 843 - Werkstatt Waldstraße 77
Wohnung und Büro: Lessingstraße 34

Linde's Eismaschinen A.-G., Sürth b. Köln
Abteilung Kleinkältemaschinen
Hauptvertretung: Friedr. Roth, Ob.-Ing.
Karlsruhe, Marienstraße 72 - Telefon 764

Josef Marx
Elektrotechn. Installations-Geschäft
Waldstraße 33, Telefon Nr. 7304

Bau-Austrocknung
von Um- und Neubauten
innerhalb 4 bis 5 Tagen
Schawinsky Karlsruhe Tel. 3937
Akademiestr. 27

Glaserei Ferdinand Lang
(Inhaber: Ferd. und Karl Lang)
Akademiestraße 27 - Telefon 2901

Platten-Spezialgeschäft
Otto Brändli
Karlsruhe - Wohnung: Kriegsstr. 5c - Telefon 2455
Ausführung von Wand- und Bodenplatten-Belägen

August Schailer
Bauglaserei - Schreinerei
Gegründet 1876
Telefon Nr. 435 - Roonstraße Nr. 24

Hermann Scherrer
Gips- und Stukkateurgeschäft
Karlsruhe i. B., Sofienstraße 120, Telefon 3632

Würzburger
die Weltmarke



Hofbräu
im Café Museum

Graf Luckner meldet sich wieder:

Schwerste Etappe des „Seeteufel“

Australische Kommunisten fingen meine Post ab - Mein Sieg über bolschewistische und pazifistische Hetzer

Von Graf Felix von Luckner

Nur höchst selten kamen in den letzten Wochen und Monaten Besuche des Grafen Felix von Luckner über die Weltreise seines „Seeteufel“ nach der Heimat...

An Bord des Seeteufel, Ende September.

Wir befinden uns auf dem Wege von Australien nach Java, während ich diesen Bericht schreibe. In der Torres-Strasse, die Neuguinea von Australien trennt, haben wir Thursday-Inseln angelaufen, um Post aufzunehmen und abzuliefern...

Epistel, Vorher und Posthänen

Die Kommunisten zogen mit Plakaten herum, die u. a. folgende Aufschriften trugen: „Haltet den Luckner aus dem Lande... Er hat die erfahrene englische Kriegsmarine an der Nase herumgeführt, daß sie ihm als Norweger gute Reise wünschte...“

Australien habe ich gründlich bereist, so daß ich sagen kann, Felix, du hast deine Schuldigkeit getan. Aber es war die größte, anstrengendste und komplizierteste Aufgabe, die ich je zu bewältigen hatte. Die jüdisch-pazifistische und kommunistische Propaganda traf mich von allen Seiten...

Von fünf Detektiven beschattet

Die Polizei von Australien benahm sich uns gegenüber rührend. Während unseres ganzen Aufenthalts war stets eine Polizeiwache an Bord des „Seeteufel“.

Während des Dänenkrieges trat Minister von Noon einmal sehr verlegen in das Arbeitszimmer des Königs. Er hielt einen Brief in der Hand und sagte zögernd: „Majestät, hier überbringt ein Hauptmann einen Brief des Generals Brangel, in dem dieser bittet, dem Hauptmann eine wohlverdiente Auszeichnung zu geben...“

Die Patrioten Australiens empfanden diese Hebe gegen einen Gast ihres Landes, der im Kriege vornehm und ritterlich kämpfte, als eine Schmach und lehnten sie voll Empörung ab. Dadurch bekam ich immer mehr Boden unter die Füße...

Kleine Geschichten von großen Feldherren

„Sie können Brangel's Rechtschreibung nicht“, antwortete der König, „er meint nicht den feigsten, sondern den feigsten (fähigsten!) Offizier!“

Als der Feldmarschall von Blücher während seines Aufenthaltes in England von der Universität Oxford aus Achtung vor seinen Taten zum Doktor ernannt wurde, kam ihm das Doktorwürden fest überwachend. Der launische Handegen sagte sich aber bald und sagte: „Diese Ehre will ich gern annehmen, dann aber muß mein Gneisenau mindestens Apostel werden!“

In den Befreiungskriegen tat sich in Blücher's Armee ein gewisser Hauptmann von Hagenow durch eine unerbittlich fähige Unternehmung hervor, und wurde dafür belobt und dekoriert.

Ein er seiner Kameraden, ein durchaus mäßiger Offizier, der sich zurückgelegt fühlte, ließ sich in seinem grenzenlosen Neid hinreißen, an den Feldmarschall zu schreiben, Hauptmann von Hagenow sei ein Zauberer.

unter der heuchlerischen Maske wahrer Friedensfreunde aufzutreten, finanziell unterstützt zu haben.

Telegramm des Ministerpräsidenten

Der Premierminister von Australien telegraphierte mir: „Bedauere die Demonstrationen von Leuten, deren Politik importiert ist. Ich verjähre Ihnen, Ihre Feinde sind die Feinde Australiens. Durch ihr Verhalten haben die Kommunisten mir geholfen und meiner Aufgabe die Wege ebnet.“

Besuche und Einladungen erhielt ich zu Hunderten. Die Gastgeber konnten sich nicht genug tun, um mich für das zu entschädigen, was mir die Kommunisten und Pazifisten bereiteten. Die Wasser-Pfadfinder legten sich mit ihren Kanus um mein Schiff, um es gegen Saboteure zu schützen...

Diese gute Wandlung zog immer weitere Kreise und breitete sich über ganz Australien aus. Ich kam dadurch mit allen Schichten der Bevölkerung zusammen und jetzt erfährt auch, wie groß in Wirklichkeit das Interesse für das neue Deutschland war. Ich bekam also die beste Gelegenheit für Aufklärung zu sorgen.

Meine Lieben und alle Freunde in Deutschland habe ich vernachlässigt, weil ich wenig geschrieben habe. Das mußte so sein, wenn ich den Erfolg meines Aufenthalts in Australien nicht gefährden wollte. Dafür werde ich einen Bericht per Luftpost von Batavia schicken, wo wir Ende September oder Anfang Oktober eintreffen werden.

Er bekam folgenden Bescheid:

„Der Herr Feldmarschall hat von Ihrer Mitteilung Kenntnis genommen. Der Herr Feldmarschall ist sich nicht darüber klar, ob Hauptmann von Hagenow wirklich ein Zauberer ist. Aber er ist sich völlig darüber klar, daß Sie kein Zauberer sind!“

Im siebziger Krieg hatte sich vor Paris ein gewandter Gelehrter ein Marionettentheater eingerichtet und erzielte damit solche Erfolge, daß sich die Sache bald herumsprach, und zuweilen auch höhere Offiziere kamen, um den Puppenspielen zuzusehen. Eines Tages erschien auch Feldmarschall v. Moltke und unterhielt sich vortrefflich. Er ließ den Künstler zu sich kommen und erkundigte sich nach seinem bisherigen Vorgehen. „Und woher sind Sie gebürtig?“ fragte Moltke. „Sechs Stunden von Potsdam, Czellenz.“ — „Na, wie heißt denn das Nest?“ — „Berlin, wenn Sie es noch nicht kennen, Czellenz!“

Der alte Blücher wurde in einer Gesellschaft sehr gefeiert. Er konnte diese Kundgebung nicht mit seiner Bescheidenheit in Einklang bringen, stand plötzlich auf und fragte, ob jemand zugegen sei, der seinen eigenen Kopf küssen könnte. Man überlegte vergebens und schließlich jagte Blücher ruhig: „Ich kann es!“ Gleich darauf schritt er auf den anwesenden Gneisenau, seinen Kameraden und Schlachtenberater zu, nahm dessen Kopf und küßte ihn auf die Stirn.

TURNEN • SPIEL • SPORT

Englands Fußballer für den 26. Oktober

Der 19jährige Lawton führt den Sturm gegen die Kontinentmannschaft

In den frühen Morgenstunden des Montags wurde in London von der Football Association die englische Ländermannschaft aufgestellt, die am 26. Oktober auf dem Arsenalplatz in Highbury zum ersten Freundschaftskampf gegen die Auswahl des Kontinents antreten soll. Dieses Treffen bildet den Höhepunkt der Jubiläumsfeierlichkeiten, die von der Football Association aus Anlaß ihres 75jährigen Bestehens geplant sind.

Schweiz - Italien an zwei Fronten

Zwischen den zwei Fußball-Landesverbänden der Schweiz und Italiens ist wegen ihrer Länderspielttermine nun eine Einigung erzielt worden. Der Hauptkampf steigt am 20. November in Bologna, während das Spiel der beiden B-Mannschaften am gleichen Tage in Lugano durchgeführt wird.

Budge endgültig Profi

Am 9. Januar das erste Berufsspiel gegen Bines Der Welt bester Tennismeister, Donald Budge, wird, wie nunmehr endgültig feststeht, ab 9. Januar nicht mehr den Gesetzen des Amateurrismus unterstehen. Donald Budge tritt an diesem Tage im Newporter Madison Square Garden gegen seinen Landsmann Ellsworth Bines an.

nächst 20 Spiele gegen Bines austragen und dann folgen weitere 20 Treffen gegen den Engländer Fred Perry. Der Uebertritt zum Berufsspielerum bedeutet für Budge den Gewinn von 75 000 oder 100 000 Dollar, für Amerika kann sich aber sein Fehlen zum Verlust des heißbegehrten Davispokals auswirken — genau so wie England seinerzeit den Pokal verlor, als Fred Perry den entscheidenden Schritt wagte.

Autobord-Weltrekord in Italien

Im Mailänder Wasserflughafen stellte der Italiener Pagliano mit einem 250 ccm-Autobord-Motorboot vier neue Weltrekorde auf. Er legte in einer Stunde 60,071 Kilometer zurück, in zwei Stunden 120,085 Kilometer (60,043 km/h), in vier Stunden 240,085 (58,504 km/h) und in sechs Stunden 315,045 km (52,507 km/h). Den großen Aufschwung zeigt ein Vergleich mit dem alten Sechsstundenrekord, den der Holländer Curtius mit 24,068 km/h hielt.

Walter Neusel gegen Köblin

Der seit seiner Ko-Niederlage durch Tommy Farr nicht mehr recht in Fahrt gekommene Bohemer Schwergewichtler Walter Neusel erhält am 11. November die letzte große Chance, sich den Anschluß an die Spitzenklasse zurückzuerobern. Geht es ihm, in der Deutschlandhalle den deutschen Meister Arno Köblin (Plauen) zu schlagen und ihm damit den Titel zu nehmen, hat er sich für einen dritten Kampf mit Europameister Rägez qualifiziert.

Der 1. KBV startbereit

Sport erfordert vollen Einsatz, wenn es gilt zu siegen. Der Boxsport aber ist eine jener Sportarten, die den unbedingten und restlosen Einsatz derer fordert, die sich ihm ergeben haben. Der Boxsport ist und bleibt populär, das beweist — wir brauchen nicht einmal über den Rahmen unserer Garhauptstadt hinauszugehen — der Kampf gegen Polen im verflochtenen Jahr in der Festhalle, der vor über 3000 Zuschauern restlos begeistert wurde.

Auch heute stehen wir in Karlsruhe wieder vor einem solch bedeutenden boxsportlichen Ereignis. In der Turnhalle der Uhlenschule in der Schönenstraße ist das Trainingslager der 1. K.B.V.-ler, die sich ernstlich auf den kommenden Kampf gegen die Kriegsmarine vorbereiten. Eine komplette Mannschaft wird starten. Voraussetzlich wird das Welt- und Mittelgewicht doppelt besetzt sein. Ausgenommen ist das Fliegengewicht, denn die Kriegsmarine kann keine solch leichte Kämpfer stellen.

Der Kampf findet am Freitag, 21. d. Mts., um 20.15 Uhr im kleinen Saal der Festhalle statt. Der 1. K.B.V. hat diesen Saal zum erstenmal erwählt. Daß er sich aber gut zu sportlichen Veranstaltungen eignet, das haben die vergangenen Ausscheidungskämpfe der Gewichtsklasse für die Weltmeisterschaft bewiesen.

Badische Waldlaufmeisterschaft in Karlsruhe

Am Sonntag, 28. Oktober, findet in Karlsruhe vom Pfönnitzplatz aus im Wildpark die diesjährige badische Waldlaufmeisterschaft statt. Die beiden Hauptklassen der Männer über 5 und 10 Kilometer werden umrahmt von weiteren Läufen der Anfängerklasse über 3 Kilometer, der Jugend über 3 Kilometer, der alten Herren über 2,5 Kilometer und der Frauen über 1500 Meter.

Eine große Ueberraschung gab es bei den Saalportmeisterschaften in Stuttgart. Die Weltmeister im Zweier-Rudern Schreiber/Werjch (Frankfurt a. M.) schieben bereits in der Zwischenrunde aus. Den Meistertitel holten sich Köppling/Schäfer (Stellingen) vor den Gebr. Simeth (Leipzig). Im Kunstfahren behaupteten sich die Meister bis auf eine Ausnahme erfolgreich.

Ufa-Theater

Mittwoch, den 19. Okt. nachm.
Donnerstag, den 20. Okt. 2 Uhr
Freitag, den 21. Okt.

In Erstaufführung



Der Wunder-Esel
aus dem neuen Märchentortfilm:
Tischlein-Deck dich!
Esel streck dich, Hüppel aus dem Sack!

Paul Henckels als Schneidermeister Zwirn
Beiprogramm: **Micky-Streiche**
Wasser-Babys (Farbtonfilm)
Das Bilderbuch vom Struwelpeter

Kinder: 30, 50, 75, 90 — Erwachs.: 50, 75, 90, 1.20
Unvergebl. Stunden für groß und klein!

Marika Röck
Viktor Staal

UFA-Theater

Eine Nacht im Mai
Karl Schönböck, Mady Rahl

2 herrl. UFA-Lustspiele

Gastspiel im Paradies
Hilde Krahl, Alb. Matternstock
Alexander Waldau

CAPITOL Eine filmische Delikatesse
Jugendl. üb. 14 J. zugelassen

beg. 4 u. 6, 10, 8.30 Uhr

Festhalle Mittwoch 20 Uhr

Nur einmaliges Gastspiel
Tonfilm-Komponist

Peter Kreuder

mit seinen Solisten und Künstlern
Rosita Serrano die südamerikan. Chansonsängerin
Eric Heigar der bekannte Operetten- und Rundfunk-Tenor

Überall ausverkaufte Häuser!
Mannheim, Frankfurt, Köln, hunderte von Leuten mühten weggelassen werden!
Karten 1.50 bis 3.— Mk. bei Konzertdirektion
Kaiserstraße 96
Fritz Müller Telefon Nr. 388

Kaffee Des Westens

Jeden Mittwoch nachm. **Kaffee-Kränzchen**
abends **Oktoberfest mit Tanz**

Truppe Austria-Tirol bringt neue Darbietungen.



Öffentl. Dichterstunden des Deutschen Schaffel-Bundes

im Saal der Karlsruher Lebensversicherung
Kaiser-Wiese 4, Eingang nur Süd, Südwesten
Am Winterhalbjahr 1938/39 werden künstlerisch vorgelesen:

- Peter Hasegger, Das Kriegsgesicht (24. Oktober, 20.30 Uhr)
- Hans Grimm, Der Richter in der Karu
- Theodor Storm, Hölzer Wald
- Georg Christoph Lichtenberg, Der Vogel auf Wäldchen
- Margarete Schütz-Bentlage, Bernais Heimkehr und Ehe
- Hans Brand, Die Südbühnen
- August Karl Söcher, Der Vater kommt heim!

Sprecher: Friedrich Fräter.

Beginn: 24. Oktober, 20.30 Uhr. Dauer 1-1/2 Std. Folge in monatl. Abständen. Die Tage werden besonders angeündigt.

Mitglieder frei, Jahresbeitrag R.M. 4.—. Wer nach im Herbst 1938 als Mitglied beiträgt, hat mit der Leistung von R.M. 6.— alle Beitragsverpflichtungen bis Ende 1939 erfüllt. Rebenkarten für Familienangehörige R.M. 2.—. Anmeldungen an Bundesgeschäftsstelle Bismarckstr. 24. Alle Mitglieder erhalten außerdem alljährlich eine wertvolle Bucherbefreiung!

Nichtmitglieder: Einmaliger Eintritt R.M. 1.—; Honorar des Volkshilfsamtes 60 Pf.; Kleinfremder, Stud., Schüler, 50 Pf., 20 Pf.

Ermäßigungen nur gegen Ausweis.

Gute Musik durch Klaviere von



Ludwig Schweisgut
Karlsruhe
Erbprinzenstraße 4
beim Rondellplatz

B. P., in ganz Baden gern gelesen

Unterricht

Deutsches Rotes Kreuz

Hauswirtschafts-Lehrerinnenseminar
Herrenstraße 39 / Karlsruhe / Telefon 91
Beginn des fünfmonatlichen Haushaltungsschulkurses am 2. November 1938.

Kochkurse und Diät-Kochkurse
Beginn fortlaufend jeden Ersten des Monats.
Anmeldungen täglich in der Anstalt.

Mietgesuche

2-3 Zimm. Wohng. v. 1. 12. gel. Preisangeb. u. Nr. 4657 an die Bad. Presse

Zu vermieten

Mieter- und Bauverein Karlsruhe e.G.m.b.H.

Sie haben zu vermieten auf 15. 11. 1938:

Güterstr. 7, I. St. 2 Zimmer m. Zubehör.

Melungen v. Mitgliebrn haben bis spätestens Freitag, den 21. d. Mtz., im Büro Eitlinger Str. Nr. 3 zu erfolgen. Mitgliedsausweis mitzubringen!

Die Verlosung findet daselbst am Montag, den 24. d. Mtz., 18.30 Uhr statt.

Der Vorstand.

Lager!

absehbar und sauber, preiswert zu vermieten.
Vellingstr. 23, I.

Gut möbliertes **Zimmer** bei Eingang, zu vermieten.
Vorholzerstr. 58, I. r.

Möbl. Zimmer zu vermieten.
Hauptstr. Neues Viertel, Leberstr. 35

Tiermarkt

Tauben gesucht!
25-30 Stück.
Josef Tritsch
Dürmersheim,
Grenzstraße 703.

Nicht Shirley Temple

sondern **100% besser Carmencita**

die Sensation im Regina und das übrige Programm

Regina KÖNIGIN-BAR

Parkschlöfle Durlach

TANZ

Tägl. bis 3.00 Uhr nachts geöffnet.

Die gediegenen u. guten



finden Sie bei uns in verschiedenen Preislagen! Unverbindl. Besichtigung erbeten. Ehestandsdarlehen — Katenkauf.

MÖBELHAUS GONDORF
Friedrichshof
Karl-Friedrich-Str. 28, Laden

Dekorat. **Malkurs** Künstlerisch
Im gründl. Zeichnen u. Malen erteile ich Unterricht, tagsüber und abends.

Hummel Winterstraße 38

Möbel Thome

Karlsruhe, Herrenstr. 23 gegenüber Drogerie Roth

sind elegant sehr haltbar und billig!

Ehestandsdarlehen Kinderbeihilfe.

Haar Spezialisten

Untersuchung (M. I.) seit 41 Jahren
Sprechzeit Jeden Donnerstag
von 10-12 u. 17-7 Uhr.
Fernruf 7804.

Gg. Schneider & Sohn, I. wirtl. Haarbehandl.-Inst. Karlsruhe, Reichstraße 16, nahe Albtal-Bahnhof

Familien-Nachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)

Verlobte:
Bühl — Reckardtschheim:
Annelise Lang — Schöns

Bermählte:
Bühl: Otto Rinsler u. Frau Elsa geb. Börsch
Konkang — Eingen a. S.: Josef Ritt und Frau Heidi geb. Feder
Florheim: Waldemar Günter und Frau Margarete geb. Bäuerle.

Geborene:
Florheim: Kurt Franz und Frau Hedek geb. Dehlie
Jell a. S. — Eberach: Erich Reumauer u. Frau Marika geb. Kornmaier
Mannheim: Dr. G. Bunschub und Frau Hannel geb. Steiner, ein Sohn Ilse
Seelbach: Julius Krämer und Frau Martel, ein Sohn.

Sterbefälle in Karlsruhe


17. Oktober:
Elisabeth Baumann, geb. Kreuzinger, Ehefrau, 62 Jahre
Adalbert Karl August Parr, Ehemann, Goltwitzer, 60 Jahre
Wilhelmine Hauf, geb. Hellriegel, Ehefrau, 63 Jahre

18. Oktober:
Adolf Fritz, Schneider, Ehemann, 67 Jahre

Auswärtige Sterbefälle

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)


Bergheim: Rosine Wagner geb. Schmidt, 67 Jahre
Eberach: Anna Schöner geb. Huber, 65 Jahre
Bretzfeld: Hermann Weisinghof, Genb.-Hauptwachmstr. i. R., 81 J.
Freiburg: Anna Trüffel, 61 Jahre
Gundelsheim: Ludwig Schmidt
Hochstadt: Theresia Braun, Köchin, 80 Jahre
Konkang: Thomas Lorenzer, 76 Jahre
Rehl: Marie Dammberg, geb. Schmitt, 84 Jahre
Seelbach: Hans Krüger, 41 Jahre
Mannheim: Simon Weisinger, 66 Jahre — Friederike Chr. Janson geb. Rau
Nussloch: Karoline Hammer, geb. Rod, 79 Jahre
Offenburg: Barbara Schmus geb. Adbel, 71 Jahre
Florheim: Chr. Lindenmann, 67 1/2 Jahre
Florheim-Buntenberg: Marie Wegger Witwe, geb. Hecht, 71 Jahre
Sandheim bei Rehl: Lore Walter, 4 Jahre
Schwarzbach: Franz Köhler, Malzfabrikant, 68 Jahre
Schlatt u. Kr.: Anna Jfenmann, geb. Wendele, 73 Jahre
Weingarten: Elisabeth Baumann, geb. Kreuzinger, 62 Jahre
Zufelsdorf: Sebastian Hartel, 67 1/2 Jahre — Karl Banter, Mithärgemeister, 73 Jahre



Ma... haben Sie's auch mal versucht?

Es ist bestimmt ein Unterschied, wenn man die Wäsche mit einem kleinen Zusatz von Sil spült. Die restlichen Selbstteilchen gehen dann viel schneller heraus. Und was immer wieder überrascht, ist **Dieser ganz reine Ton**

Silgefüllte Wäsche fällt direkt auf! Übrigens ist Sil für alle weiße Wäsche das harmloseste Mittel, Flecke zu entfernen. Es ist immer besser, es zunächst mit Sil zu versuchen, als gewagte Experimente zu machen.



Sil
zum Spülen und Bleichen

Diese Woche

Gut! Preiswert!

Selbsteingeschnittenes **Sauerkraut** 500 gr **13**

Romadur Laib ca. 190 gr **26**
20% Fett i. T.

Herings-Happen 32
in Tomaten Dose

Konfitüre 1.15
sortiert, 1 kg Eimer bfn.

BEANNKUCH

3% RABATT

Zu verkaufen
Nähmaschine Schrankmöbel, bel. Marke, wenig gebraucht.
Nähmaschinen **Jetter** Kaiserstr. 110

Pianos
Harmoniums gebraucht, auch erste Marken, billig und auf Teilzahlung bei **Rud. Schoch** Sähringerstraße 63.

Teppiche
Belumrand., Käufer Steppdecken, Polstermöbel, bis 10 Monatsraten, fordern Sie unverbindl. Angebot und Muster **H. Schellenberg**, Wiesbaden 18, Friedrichstr. 49.

Im Auftrag **RADIO**
Blaupunkt, Surer 4 23, Europa-Empfänger, gebraucht **Mk. 100.—**
Ihre **Radio Piasecki** Sührerstraße 17.

Blick in ein Nachbarland:

Schweizerpresse und Havasbüro

Forderung nach größerer Unabhängigkeit im Nachrichtendienst - Beobachtung bei der eidgenössischen Verdunkelungsübung
Kleine Grenzberichtigungen

E. S. Basel, 19. Okt. (Eigener Bericht.)

Bei der Beurteilung der schweizerischen Presseverhältnisse ist zu berücksichtigen, daß von allen ausländischen Nachrichtenagenturen das französische Havasbüro den größten Einfluß ausübt. Dieser Einfluß äußert sich insbesondere auch in der Art der Berichterstattung über nichtfranzösische Länder. Um den Anteil der Havasagentur am Nachrichtendienst der Schweizerpresse zu kennzeichnen, zitieren wir hier einige Stimmen aus der Schweiz. Nachdem die „Gazette de Lausanne“ zunächst festgestellt hatte, „daß fast der gesamte Meldedienst aus Frankreich, England, Italien und Spanien für die Schweizerpresse durch die französische Agentur Havas besorgt wird“, wies das Blatt darauf hin, Zweifel in die Objektivität der französischen Agentur seien berechtigt, zumal sie „im Laufe der jüngsten europäischen Krise eine Arbeit leistete, die nicht unbedingt Dienst am Frieden war“. Die „Tribune de Genève“ wandte sich dagegen, „daß eine schweizerische Nachrichtenagentur (Depechenagentur) mit sozusagen halbamtlichem Charakter ihre Informationen fast nur aus einer einzigen Quelle bezieht, nämlich von einer fremden Agentur, die im Dienste der Regierung ihres Landes steht und deren Parteilichkeit, namentlich während der kritischen Perioden wie die, die wir eben durchlaufen haben, in die Augen springt“.

Im Gegensatz zur deutschschweizerischen finden sich in der deutschsprachigen Schweizerpresse nur selten Einwände gegen Inhalt und Tendenz des Havas-Dienstes. Dabei sind es nicht allein marxistisch-kommunistische und linksbürgerliche Zeitungen, die seiner Berichterstattung bevorzugen ihre Spalten öffnen. Man drückt vor allem jene Nachrichten ab, die mit der parteipolitischen Haltung des betreffenden Blattes übereinstimmen und hier trägt Havas alles zusammen, was der Volksfrontpropaganda für politische Stimmungsmache als geeignet erscheint. Wenn gerade in den letzten Wochen und Monaten immer wieder Falschmeldungen aufgenommen wurden, so liegt hier eine der Quellen offen zutage. Gewiß, eidgenössische Zeitungen betonen immer wieder die Notwendigkeit des Kampfes gegen Falschmeldungen. Aber die bevorzugte Verwendung des Havas-Dienstes fördert geradezu die tendenziöse und oft wahrheitswidrige Berichterstattung, vor allem dann, wenn man absichtlich nicht die ausländischen Nachrichtenbüros zu Worte kommen läßt, die am zuverlässigsten über die Ereignisse in ihren Ländern informieren können.

In der Nacht vom 27. auf 28. September fand zum ersten Male in der ganzen Schweiz eine gleichzeitige Verdunkelungsübung statt. Ihre Bedeutung ergab sich schon aus der Tatsache, daß die bisher in Teilübungen getroffenen Maßnahmen nun zu gleicher Zeit im ganzen Lande darauf hin geprüft wurden, ob sie das erstrebte Ziel erreichten. Auch für die Schweiz gilt der Grundsatz, daß im Ernstfalle die Verdunkelung als Dauerzustand angeordnet wird. Und zwar in allen Fällen, in denen sich kriegerische Ereignisse in gefährdender Nähe der Grenze abspielen. Bei den Verdunkelungsmaßnahmen soll ein solcher Grad der Vorbereitung erreicht werden, daß sie sofort und ohne wesentliche Störung des notwendigen Verkehrs durchgeführt werden können. Vor wenigen Tagen hat nun die Abteilung für passiven Luftschutz die Ergebnisse der Verdunkelungsbeobachtungen von Ende September bekanntgegeben: Mehrere Flugzeugstaffeln überflogen die schweizerische Hochebene, und zwar in einer Höhe von rund 1500 bis 2000 Meter. Die Nacht war sternklar und mondlos, strichweiße gab es Nebel und Wolken. Im allgemeinen war die verdunkelte Erdoberfläche nicht erkennbar. Namentlich waren die Höhenzüge bei Überfliegen nicht festzustellen. Während sich die Seen meist als milchweiße Flächen wahrnehmen ließen, waren die Flüsse fast ausnahmslos unsichtbar. Je nach dem Grad der Verdunkelung ließen sich die Ortschaften gar nicht oder nur schwer erkennen. Vom Verkehr, insbesondere vom Eisenbahnverkehr wurde fast nichts gesehen. Allgemein wird die Erfahrung bestätigt, daß die Verdunkelung gezielte Bombenabwürfe unmöglich macht. Bei der Bodengehaltung, wie sie in der Schweiz besteht, muß auf die Höhenzüge, gerade weil sie nicht sichtbar sind, Rücksicht genommen werden. Damit wird der Flieger veranlaßt, sich auf beträchtlicher Höhe zu bewegen. Das erschwert nicht nur seine Sicht, sondern zwingt ihn, das bloß vermutete oder sehr unsichere Ziel auf erhebliche Entfernung anzuvisieren und den Abwurf einige Kilometer vor dem Ziel vorzunehmen. Sehr oft sind die Wetterverhältnisse in der Schweiz viel schlechter als in der Übungsnacht, so daß nicht einmal der einheimische Flieger, der sein Land genau kennt, die gegebenen Aufgaben erfüllen könnte.

Der Bundesrat unterbreitete kürzlich den eidgenössischen Räten den Entwurf von einem Bundesbeschlusse, der um Genehmigung zweier mit Deutschland abgeschlossener

Grenzberichtigungsabkommen vom 21. und 22. September d. J. erlucht. Es handelt sich dabei um eine Grenzberichtigung bei Konstanz, wodurch von beiden Ländern je 21 Hektar 79 Quadratmeter Boden ausgetauscht werden, um die Grenze deutlicher zu kennzeichnen und den Verkehr vor den Zollämtern zu erleichtern. Die bundesrätliche Vorrichtung stellt u. a. fest: „Die neue Grenze ist auch für die Reichszollverwaltung günstiger, als die bisherige, weil auch für sie die Grenzberichtigung und die Begehrbarkeit der Grenze erleichtert wird. Zudem erhält das Deutsche Reich einen abgerundeten Gebietszuwachs, der unstrittig ein vollgültig Äquivalent für die im Stadtgebiet zwischen Kreuzlingen und Konstanz bewilligten Gebietsabtretungen darstellt“. Ferner wurden auf dem Gebiete des Kantons Schaffhausen jeweils 4738 Quadratmeter ausgetauscht, die die Errichtung neuer schweizerischer und deutscher Zollgebäude ermöglichen. „Die beiden Abkommen“, so stellt die Vorrichtung fest, „sind nicht nur vom Standpunkt der beiden Zollverwaltungen aus erfreulich, sie dürfen auch von grenztechnischen Überlegungen und vom Standpunkt der Grenzberichtigung als Fortschritt begrüßt werden“.

Schmugglersehre auf dem Rhein

Dienststellung des neuen Zollkreuzers „Baden“ - Mit 23 Stundenkilometer gegen den Strom

Die Flottille des Zollamtes Neuburgweier ist um ein schönes modernes Schiff vergrößert worden, den Zollkreuzer „Baden“. Er wurde auf der Werft Rütchhoff in Mainz-Castel nach den Angaben von Oberzollinspektor Seitz gebaut und nach Abwicklung der Probefahrten nach Neuburgweier überführt. Die „Baden“ wird mit den anderen Schiffen des Zollamtes im Dienstbereich von Germersheim bis zur Zollgrenze oberhalb Neuburgweier eingesetzt; im Streifendienst werden die Fahrten bis Speyer und Nehl ausgedehnt.

Einige Pressevertreter, die den letzten Teil der Ueberführungsfahrt von Mannheim bis Neuburgweier mitmachten, waren besonders von der Wendigkeit des Schiffes beeindruckt. Es ist in der Lage, vorwärts und rückwärts zu fahren und auf der Stelle zu drehen. Als der Kreuzer das Hafengebiet hinter sich gelassen hatte, ging er auf volle Fahrt, eine meterhohe Bugwelle aufsprügend. Erstarrtlich, wie ruhig das Schiff im Wasser liegt. Am Bord war kaum eine Erschütterung zu spüren. Die zwei 150 PS-Motore ermöglichen eine Geschwindigkeit von 23 Std./km. auf der Berg- und von 50 Std./km. auf der Talfahrt, eine Geschwindigkeit, die außer dem vor zwei Jahren in Dienst gestellten Zollkreuzer „Oberrhein“ kein anderes Schiff auf dem Strom erreicht.

Oberzollinspektor Seitz fährt mit berechtigtem Stolz seine Fahrgäste durch den ebenso zweckmäßig wie schön eingerichteten Zollkreuzer. Sieht man das schneitige Boot an der Landungsbrücke liegen, so vermag man sich kaum vorzustellen, wieviel Raum es beherbergt. Die mit hellen Holzern verkleidete Kajüte bietet mehreren Mann wohligen Auf-

40 000 judendeutsche Kinder kommen!

Wie die Ganamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt mitteilt, hat Hauptamtsleiter Hilgenfeldt angesichts der ungeheuren Notstände im neugewonnenen Sudetenland entschieden, daß mit der Entsendung von judendeutschen Erholungskindern in freiwillig gependete Familienpflegestellen des Altreiches möglichst schnell begonnen wird. Die Zahl der noch vor Weihnachten zu entsendenden Kinder wird über 40 000 betragen. Es gilt, so rasch als möglich zu handeln, denn ein großer Teil der Kinder ist völlig unterernährt.

Wie immer, wird auch der Gau Baden angesichts dieser großdeutschen Aufgabe gern und freudig seine Pflicht erfüllen. Wir zweifeln nicht, daß ungezählte Familien gern bereit sein werden, ein erholungsbedürftiges Kind bei sich aufzunehmen, um dadurch persönlich aktiven Anteil an den großen Geschnissen unserer Zeit zu nehmen. Die Kinder werden insbesondere auch bei unseren Bauernfamilien auf den Höfen des Schwarzwaldes, im Kraichgau und im Frankenland willkommen sein. Stadt und Land werden wetteifern, um auch im Gau Baden eine ansehnliche Anzahl von Freistellen melden zu können.

Die Mitarbeiter der NSB. beginnen in diesen Tagen mit den Haus- und Familienbesuchen zum Zweck der Werbung.

Volksgenossen, denkt an unser Versprechen, dem Führer im Aufbau der neugewonnenen deutschen Gebiete nach besten Kräften zu helfen! Meldet Freistellen für judendeutsche Erholungskinder!

enthalt. Neben dem Maschinenraum blicken wir in einen Schlafraum. Das Steuerhaus gewährt nach vorn und nach den Seiten Ausblick auf den Strom. Es fehlt nicht ein kleiner Kochraum und ein W. C. Dampfheizung ist eingebaut. Um den Raum bis auf den letzten Winkel auszunutzen, enthalten die Sitzbänke Schubladen, in denen Schiffsausrüstung und Werkzeuge verwahrt werden.

Ein Schlepperzug nach dem anderen wurde auf der Fahrt nach Neuburgweier überholt. Mehrmals begegneten wir anderen Schiffen des Zollamtes. Tag und Nacht, bei Wind und Wetter sind die Beamten unterwegs. Nach der Landung hatten wir noch Gelegenheit, die vorzüglichen Einrichtungen des Zollamtes in Augenschein zu nehmen. Ein ganzer Komplex von Gebäuden ist hier in den letzten Jahren entstanden und zwar an der Stelle, wo der Schmuggel früher am meisten blühte. Weit hin stromauf und stromab beferricht das hohe Zollhaus den Blick über den Rhein. Im Hafen wurde ein Bootshaus errichtet, in dem die jederzeit ausfahrtsbereiten Boote liegen. Eine eigene Werkstätte mit Drehbänken, Amböcken und allem anderem Zubehör ermöglicht, auch schwierigere Reparaturen selbst auszuführen und Ersatzteile herzustellen. In einem Gärtchen daneben blühen Herbstblumen. Es war ein schönes Stück Arbeit, das die Beamten in ihrer Freizeit leisteten, aus dem mageren Rheinfleisch solch kleine Herrlichkeiten hervorzuzubereiten. Oberzollinspektor Seitz hat sich besonders angelegen sein lassen, seinen Beamten und ihren Familien ein schönes Heim zu schaffen. In der Nähe des Dorfes wurden mehrere Siedlungshäuser errichtet.

Das Kraftwagenunglück bei Lahr

Lahr, 19. Oktober.

Zu dem furchtbaren Verkehrsunfall, das sich an der Kreuzung der Reichsstraße 3 mit der Nebenbahn Lahr-Lahr-Dinglingen ereignete, erfahren wir noch folgendes:

Der schwerverunglückte Verkehrsleiter Saschowa aus Nehl, der den Unglückswagen lenkte, war bisher noch nicht vernehmungsfähig. Infolgedessen konnte die Ursache, warum er die Warnsignale übersehen hat, noch nicht geklärt werden. Die Warnlichtanlage war in Ordnung, die Sicht gut. Bei den Getöteten handelt es sich um den Reichsreferenten der Fachgruppe Binnenverkehr Dr. Fuellenz aus Köln und um die Ehefrau des Verkehrsleiters Saschowa.

Die erste Meldung, wonach die Frau Dr. Fuellenz bei dem Unfall den Tod gefunden haben soll, beruht auf einem Irrtum.

Die Wucht des Zusammenstoßes war derart, daß der Personenkraftwagen vor das gegenüberliegende Bahnhofsgebäude geschleudert wurde, wobei der Benzintank explodierte. Der D.R.W.-Wagen bot nur noch einen Trümmerhaufen. Die beiden Leichen waren bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

Reckartsteinach: Tot unter den Rädern. In der Dunkelheit wurde unweit des hiesigen Bahnhofs auf dem Bahnaleis die verstümmelte Leiche einer Greisin gefunden, angeblich eine Einwohnerin aus Eitersbach. Ob es sich um Freitod oder Unglücksfall handelt, liegt noch nicht fest.

Forstliche Hochschulwoche in Freiburg

Freiburg i. Br., 19. Okt.

Die erste Süddeutsche forstliche Hochschulwoche, die vom 17.-21. Oktober 1938 an der forstlichen Abteilung der hiesigen Universität stattfindet, wurde am Montag durch den Leiter der forstlichen Abteilung, Professor Ayez eröffnet. Er konnte 20 Teilnehmer, darunter sämtliche Landesforstverwaltungen einschließlich der Ostmark begrüßen. Das Reich hatte als Vertreter Landesforstmeister Orth-Berlin gelaufen, Baden Regierungsrat Bauer-Karlsruhe. Die Forstverwaltung von Baden hat in ihren Dispositionen der Bedeutung der forstlichen Aufgaben Freiburgs Rechnung getragen, so daß die Fortentwicklung der forstlichen Wissenschaft, der auch diese Tagung dient, gefördert erscheint.

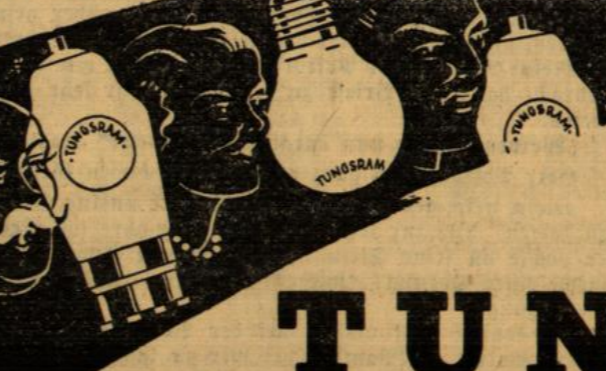
Universitätsrektor Prof. Dr. Mangold betonte, daß die Universität großen Wert darauf lege, daß das Forstfach in jeder Hinsicht gefördert werde. Doch liege die Hauptaufgabe der Universität in dem Ausbau der Beziehungen zur Forschung.

Altemannischer Grabfund in Lahr-Dinglingen

Lahr, 19. Okt.

Beim Legen einer Wasserrohrleitung in der verlängerten Bergstraße wurde in unmittelbarer Nähe des Friedhofes des Stadtteils Lahr-Dinglingen ein männliches Skelet mit Beigaben geborgen. Schwert und Messer lagen zur linken Seite des Toten, der auf dem früheren Dinglinger Altemannischen Friedhof, mit dem Blick zur aufgehenden Sonne gerichtet, bestattet wurde. Es wurden früher schon des öfteren in dieser Gegend Grabfunde gemacht.

Einer sagt es dem Anderen



Warum Millionen Menschen gerade Tungstam-Lampen bevorzugen? Bis zu 20% mehr Licht bei gleichem Stromverbrauch. Ähnlich steht's mit den Tungstam-Radioröhren - sie bieten erhöhte Klangstärke, verbunden mit besonderer Reinheit des Tons.

TUNGSTAM

Stadt am Donauquell

Ein neues Schwimmbad im Haberfeld - Keine Donauerschinger Bierdelotterie - Fortschritte in der Siedlung Schluch

Mr. Donaueschingen, 18. Okt. (Eigener Bericht.)

Trotzdem erst im vorigen Jahre das F.F. Schwimmbad im Park neu ausgebaut und vergrößert wurde, sind für unsere im Aufbau begriffene Stadt die Wasserportverhältnisse doch noch recht bescheiden zu nennen. An Wasser fehlt es ja in unserer fluss- und quellwasserreichen Hochebene nicht. Einen gründlichen Wandel hierin wird das neue, bereits in Angriff genommene Schwimmbad im Haberfeld schaffen. Die neue Anlage liegt hart neben dem Zusammenfluß von Brig und Breg. Die Straßenzuführung ist bereits verbessert. Unweit davon geht das neue Stadion seiner Vollendung entgegen.

Da die Inanspruchnahme des Städtischen Max-Coon-Krankenhauses andauernd sehr stark ist, sieht sich die Gemeindeverwaltung vor die Notwendigkeit gestellt, die Stelle eines Medizinalpraktikanten fest in den Stellenplan der Stadt aufzunehmen. Mit der Genehmigung des dringend nötigen zweiten Erweiterungsbaues ist in Wäldern zu rechnen.

Mit Rücksicht auf die anderweitige Inanspruchnahme der Bevölkerung, vor allem in den Wintermonaten, die eine gewisse Lotteriemäßigkeit zur Folge hat, wie auch im Hinblick darauf, daß der Losverkauf in Württemberg nicht möglich ist, war die Ratsherrenversammlung der Ansicht, die Pferde-

marktlotterie wiederum ausfallen zu lassen. Im Vorjahre war die Maul- und Klauenseuche die Ursache der Nichtabhaltung.

Noch diesen Herbst wird mit dem Bau der ersten Querstraße in der Siedlung Schluch vom Holzsteigweg zur Straße D begonnen. Der hierzu nötige Kredit fand seine Genehmigung. — Zum Ausbau kam das Obergeschloß der Käferschen Scheuer hinter dem Rathaus als städtisches Magazin. Der Erwerb einer motorisierten Heißteermaschine dient der weiteren Verbesserung unseres städtischen Straßennetzes.

Das Geschenk der Stadt an den Fürsten zu Fürstenberg zum 75. Geburtstag besteht in einer künstlerisch ausgeführten Chronik der wichtigsten Lebensdaten des Fürsten. — Den Ratsmitgliedern und einigen städtischen Beamten wurde durch den Bürgermeister eine überraschende Ehrung zuteil in der Verleihung einer künstlerischen Plakette mit dem Bildnis des Fürsten. Es soll dies eine Anerkennung für zum Wohle der Gemeinde geleisteten treuen Dienste sein.

Das goldene Verdienstkreuz erhielt ausgedient Bahngemein Lorenz Baugh. Das silberne: Schrankenwärter Gieshaber und Mang, fernere die Bahnarbeiter Egle, Eppenberger, Girt, Hug, Limberger 1, R Limberger, Münzer, Späth, Weinmann, Winterhalter, Zürcher, Mater und Schrankenwärterin Karoline Egle.

Vom Main zum See / Kleine Nachrichten aus dem badischen Land

Inhaltender Kräftemangel in Süddeutschland

Nach dem Bericht des Landesamts für Süddeutschland über die Arbeitslage und Arbeitslosigkeit im Landesamtsbezirk Süddeutschland im Monat September 1938 hielt im Berichtsmontat in Süddeutschland der schon seit Monaten herrschende Kräftemangel bei hohem Auftragsbestand der Industrie weiter an. Er wurde noch dadurch verschärft, daß eine große Anzahl Arbeitskräfte für besonders wichtige staatspolitische Aufgaben gebunden war. Neben zahlreichem Einsatz von weiblichen Kräften konnten daher aus dem Restbestand der vorwiegend nur noch beschränkt einsetzbaren Arbeitslosen fast 1400 Personen wieder in Arbeit gebracht werden.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die bei den Arbeitsämtern in Württemberg und Baden vorgemerkt waren, belief sich Ende September nur noch auf 6155 Personen; auf Württemberg und Hohenzollern entfielen 880 Arbeitslose und auf Baden 5316.

Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen ging um 604 Hauptunterstützungsempfänger der Reichsanstalt zurück. Der Restbestand betrug Ende September in Württemberg und Hohenzollern 227, in Baden 2849, in Süddeutschland zusammen also 3076.

Heidelberg: Todesfall. In München, wo er sich zu Besuch aufhielt, ist der Heidelberger Architekt Franz Ruhn im Alter von 74 Jahren plötzlich gestorben. Er gehörte zu den bekanntesten Persönlichkeiten unserer Stadt und stammte

aus Ebringen bei Freiburg. Zahlreiche Bauten, auch öffentliche Gebäude und Kirchen, sind sein Werk. Er schuf u. a. das Heidelberger Hallenschwimmbad und den Rathausumbau. Die Stadt Heidelberg hatte Franz Ruhn zum Ehrenbürger ernannt.

Forzheim: Mit Salzsäure getötet. Im hiesigen Krankenhaus starb ein 50jähriger Mann aus Stein, den man in seiner Scheune in Krämpfen aufgefunden hatte. Neben ihm war der Weidknecht gestanden, und der Sohn hatte mit Schreien festgestellt, daß darin Salzsäure enthalten war. Ob Unfall oder Freitod vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Scherzheim: Verleht aufgefunden. Am Sonntagabend zwischen 22 und 23 Uhr wurde der Arbeiter Karl Kreuzer bewußtlos auf der Straße liegend aufgefunden. Aus bis jetzt noch nicht gekläarter Ursache hat der Mann einen Schädelbruch erlitten. Das sofort alarmierte Krankenauto der Sanitätskolonne Aßern verbrachte den Verletzten ins Krankenhaus.

Vörrach: Tot aufgefunden. Im Dachstod eines noch nicht bezogenen Neubaus fanden am Montag früh zur Arbeit kommende Gipser einen Mann mit einer Schnur um den Hals tot am Boden liegen. Die Feststellungen der Polizei ergaben, daß der Betreffende Selbstmord durch Erhängen begangen hatte, die Schnur war dann später gerissen. Der Betreffende ist ein in den 30er Jahren stehender Blechler aus Vörrach. Bei dem Toten fand man noch einen kurzen Abschiedsbrief an seine Familie, der aber keine Anhaltspunkte über das Motiv zur Tat gab.

Siedlungsweihe in Neckarelz

3. Neckarelz, 19. Okt. (Eigener Bericht.)

Herbstsonnenschein lag über unserer Gegend, als am Samstag nachmittag die neue Siedlung „am Hammer“ durch Kreisleiter Senft eingeweiht wurde. Liebevoller Hände hatten die neuen Häuser zu dieser Feierkunde mit Fahnen, Girlanden mit Grün und Blumen reichlich geschmückt. Sie boten den Besuchern, die zur Einweihung gekommen waren, ein schönes Bild. Von den frisch umgebrochenen Vorgärten leuchteten bunte Astern.

Um 4 Uhr waren auf dem Platz bei der Siedlung die Politischen Leiter der Ortsgruppe Neckarelz und die Formationen, Hitlerjugend, Jungvolk und BDM aufmarschiert. Auch die am Bau der Siedlung tätig gewesenen Arbeiter waren erschienen. Die Siedler hatten zur Feier des Tages Sonntagstafel angelegt. Um das Bier der Angetretenen hatte sich eine große Anzahl Volksgenossen versammelt, als die Feuerwehrkapelle Neckarelz mit einem Marsch die Feier eröffnete. Gemeinam sangen dann alle das Lied „Brüder in Feden und Gruben“.

Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Pa. Mellerer begrüßte zur Eröffnung den Kreisleiter, Ortsgruppenleiter und Bürgermeister von Rosbach, Pa. Dr. Hamme l und einige Ehrengäste, die an der Entstehung der Siedlung tätigen Anteil genommen hatten. Wenn eben das alte Kampflied „Brüder in Feden und Gruben“ erklingen sei, so führte Pa. Mellerer aus, so sei das nicht ohne Sinn geschehen. Früher sei der „Hammer“ eine Hochburg des Kommunismus gewesen, heute aber sei durch den Willen des Nationalsozialismus auf demselben Ort eine Arbeiteriedlung entstanden, die unter dem Zeichen des Hakenkreuzes stehe.

Darauf ergriß Kreisleiter Pa. Senft das Wort. Er sprach den Dank der Partei an den Männern aus, die an dem Zustandekommen der Siedlung mitgeholfen und sich dafür eingesetzt haben, vor allem an Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Pa. Mellerer von Neckarelz und schloß mit dem Wunsch, daß in der Siedlung Menschen mit starkem und aläubigen Herzen heranwachsen mögen. Der Kreisleiter unterhielt sich dann noch einige Zeit mit den Siedlern und besuchte eines der Siedlungshäuser.

Wie wird das Wetter?

Noch immer vereinzelt Regenfälle

Die Gesamtwetterlage zeigt noch keine wesentliche Aenderung. Unter dem Einfluß einzelner vom Ozean über Norddeutschland nach Nordost ziehender Störungen kommt es auch in unserem Gebiet immer wieder zu stärkerer Bewölkung und besonders im Norden auch zu leichten Regenfällen. Nach Durchzug dieser Störung setzt sich aber von Westen her rasche Besserung durch.

Vorausichtige Witterung bis Mittwoch abend:

Zunächst vielfach bewölkt und in der Frühe des Mittwoch auch einzelne Regenfälle. Später wieder zeitweise aufheiternd. Temperaturen nur wenig zurückgehend.

Für Donnerstag: Nach vorübergehender Aufheiterung von Westen her wieder Bewölkungszunahme und neu auftommende Unbeständigkeit.

| Rheinwasserstände | | |
|-------------------|-----|-------|
| Waldshut | 221 | + - 0 |
| Neinfelden | 210 | - 4 |
| Breisach | 98 | - 2 |
| Rehl | 218 | - 3 |
| Karlruhe-Maxau | 368 | - 7 |
| Mannheim | 260 | - 12 |

Frau in Gefahr

Roman von Agathe Christie

30. Fortsetzung.

Er erhob sich und fragte: „Sind noch andere Mitglieder der Expedition im Hause?“

„Marie Mercado ist da. Die Herren sind heute alle bei den Ausgrabungen oben. Wenn Sie hinaufgehen wollen —“

Sie kam auf die Veranda hinaus und sagte lächelnd zu mir: „Schweizer Leutnant wird sicher gern mit Ihnen gehen.“

„Oh, gewiß, Fräulein Johnson,“ sagte ich.

„Und zum Lunch kommen Sie zurück, nicht wahr, Herr Poirot?“

„Mit Vergnügen.“

Fräulein Johnson ging ins Wohnzimmer zurück, wo sie mit dem Katalogisieren beschäftigt war.

„Frau Mercado ist auf dem Dach,“ sagte ich. „Wollen Sie sie zuerst sprechen?“

„Ja — gehen wir hinauf.“

Während wir die Treppen emporstiegen, sagte ich: „Ich tat, wie Sie mir sagten; haben Sie etwas gehört?“

„Keinen Laut.“

„Jetzt ist es klar, daß Fräulein Johnson einen Schrei nicht hätte hören können.“

Frau Mercado sah auf dem Geländer, hatte den Kopf gesenkt und hörte uns nicht eher, bis Poirot vor ihr stand und ihr Guten Morgen wünschte. Sie fuhr zusammen. Ihr kleines Gesicht sah wie eingeshrunpft aus, und unter den Augen lagen tiefe Schatten.

Poirot begann auch sie über Frau Leidner auszufragen. Er erklärte, wie nötig es sei, daß er ein richtiges Bild von der Toten erhalte.

Frau Mercado war jedoch nicht so ehrlich, wie Fräulein Johnson es gewesen. Sie brach in widerliche Lobeserhebungen aus, die sicher von ihren wirklichen Gefühlen himmelsweit entfernt waren, und beteuerte immer wieder: „Oh, wir hatten sie alle so gern!“

„Also ist es nicht wahr, gnädige Frau, was ich gehört habe, daß eine gewisse Spannung — eine ungemütliche Atmosphäre — hier geherrscht haben soll?“

Frau Mercado riß ihre schwarzen Augen sehr weit auf. „Oh! Wer kann Ihnen das gesagt haben? Die Schwester? Dr. Leidner? Er würde nie etwas gemerkt haben, der Arme, dessen bin ich sicher.“ Und sie warf einen unfreundlichen Blick auf mich.

Poirot lächelte leicht. „Ich habe meine Spione, gnädige

Frau,“ erklärte er heiter. Einen Augenblick lang sah ich sie zusammenzucken.

„Meinen Sie nicht,“ fragte sie dann äußerst lebenswürdig, „daß nach einem derartigen Ereignis jeder eine Menge Sachen bemerkt haben will, die es nie gab?“

„Ja, da ist etwas daran, Madame,“ sagte Poirot.

„Es ist auch nicht wahr gewesen — wir waren hier wie eine glückliche Familie.“

„Diese Frau ist eine der ärgsten Lügnerinnen, die ich je gekannt habe,“ sagte ich empört, als Herr Poirot und ich vom Haus fort zu den Ausgrabungen gingen. „Ich bin sicher, in Wirklichkeit haßte sie Frau Leidner.“

„Sie gehört kaum zu den Leuten, von denen man die Wahrheit hören wird,“ stimmte Poirot zu.

„Keine Zeitverschwendung, mit ihr zu reden,“ stieß ich hervor.

„Das kaum — das kaum. Wenn eine Person mit den Lippen lügt, sagt sie einem manchmal mit den Augen die Wahrheit, bevor sie sich, die kleine Frau Mercado? In ihren Augen sah ich Angst.“

„Ich habe Ihnen etwas zu erzählen, Herr Poirot,“ sagte ich, um keine Zeit zu verlieren. Und dann berichtete ich ihm alles von meiner Rückkehr am geistigen Abend und meinem Verdacht, daß Fräulein Johnson die Schreiberin der anonymen Briefe sei.

„Ja,“ sagte Poirot nachdenklich. „Es war interessant, wie sie mir verriet, daß sie von den Briefen wußte. Es ist aber bisher in Gegenwart des Personals nicht darüber gesprochen worden, und durch Leidner hat sie kaum davon erfahren.“

Meine Achtung vor Poirot stieg. Die Art, wie er sie dazu gebracht hatte, die Briefe zu erwähnen, war sehr schlau gewesen.

„Werden Sie sie nun daraufhin anreden?“ fragte ich.

Herr Poirot schien ganz entsetzt über diesen Gedanken.

„Nein, nein, gewiß nicht. Es ist immer unklug, sein Wissen zu zeigen. Bis zur letzten Minute verwahre ich alles hier,“ er pochte an seine Stirn. „Im richtigen Augenblick — ich mache einen Sprung — wie ein Panther — und dann — diese Bestürzung.“

Ich konnte nicht umhin, bei der Vorstellung des kleinen Herrn Poirot als Panther bei mir zu lachen.

Bei den Ausgrabungsarbeiten sahen wir als ersten Carl

Reiter, der eifrig dabei war, sogenanntes Mauerwerk zu photographieren.

Reiter stellte sein Photographieren ein, als wir kamen, reichte den Apparat und die Platten seinem Boy und befahl ihm, sie ins Haus zu tragen.

Poirot stellte einige Fragen über Belichtung, Filme und dergleichen an ihn, die er bereitwillig beantwortete. Er schien sich zu freuen, daß man sich für seine Arbeit interessierte. Dann begann Poirot auch auf ihn die Rede loszulassen, daß es notwendig sei, über Frau Leidners Wesen eine wahrheitsgetreue Schilderung zu erhalten.

„Ja, ja, ich verstehe, was Sie meinen,“ sagte Reiter. „Doch ich verstehe in der Tat nicht, wie ich Ihnen helfen kann. Ich bin zum ersten Male hier und habe nicht viel mit Frau Leidner gesprochen. Ich bedaure, aber ich kann Ihnen wirklich nichts sagen.“

Es lag etwas Steifes und Abweisendes in der Art, wie er sprach.

„Sie können mir aber wenigstens sagen, ob Sie sie mochten oder nicht?“ sagte Poirot lächelnd.

Reiter wurde rot und stammelte: „Sie war eine bezaubernde Frau — wirklich bezaubernd. Und intelligent. Sie hatte einen guten Verstand — ja.“

„Nun! — Sie konnten Sie also gut leiden. Und sie — mochte sie ebenfalls?“

Reiter wurde noch röter. „Oh, ich — ich weiß nicht, ob sie mich überhaupt beachtete. Und ich hatte ein- oder zweimal Pech. Ich hatte immer Pech, wenn ich etwas für sie zu tun versuchte. Ich fürchte, ich war ihr mit meiner Ungeschicklichkeit lästig.“

Poirot hatte Mitleid mit seinem Gestammel. „Schon gut. Lassen wir das Thema! Wie fanden Sie denn den allgemeinen Ton in diesem Hause?“

„Wie, bitte?“

„Waren Sie alle vergnügt miteinander? Bestand ein gutes Einvernehmen?“

„Nein — nein, das gerade nicht. Es war ein wenig steif.“ Er zögerte, kämpfte mit sich und sagte dann: „Wissen Sie, ich bin kein guter Gesellschaftler. Ich bin ungeschickt. Ich bin schlichtern. Dr. Leidner ist immer sehr gut zu mir gewesen. Aber — es ist zu dumm — ich kann meine Schüchternheit nicht überwinden. Ich sage immer das Unrichtige. Ich habe Pech.“

Er sah wirklich aus wie ein großes, ungeschicktes Kind.

„Das geht uns allen so, wenn wir jung sind,“ sagte Poirot lächelnd. „Das Gleichgewicht, die Lebensart, die kommen später.“

Dann gingen wir mit einem kurzen Abschied weiter.

Poirot sagte: „Das, Schwester, ist entweder ein äußerst einfältiger junger Mann oder ein ganz hervorragender Schauspieler.“

(Fortsetzung folgt)

Chemie erschließt die Welt

Von den Grundlagen und Aufgaben des chemischen Zeitalters - Himmlische und irdische Chemie

Etwa vor 300 Jahren sah Bacon, einer von den großen Geistern, die die Europäer kritisch und methodisch denken lehrten, die Zeit voraus, die durch Verstand und Artum und durch wissenschaftliche Fortschritte Erfindungen fördern werde...

Schon als die Menschen das Feuer kannten und um so mehr, als sie es später zur Töpferkunst und zur Bearbeitung der Metalle verwendeten, trieben sie Chemie. Aber sie wußten nichts davon. Sie lebten in einer naiven Einseitigkeit mit der Natur und ihren schöpferischen Kräften...

Prometheus brachte den Menschen das Feuer. Sie nahmen es an, verehrten den Eschendor, aber dachten sich dabei nicht viel. Jahrtausende trieben sie unbewußt Chemie mit dem Feuer und lezten die Grundlagen menschlicher Kultur...

Es begann die Geschichte des bewußten Nachdenkens über Art und Wandel der Stoffe, als sich die ionischen Naturphilosophen von den Dichtern Homers freimachten und die Kräfte nach dem Ursprung und dem Wesen der Stoffe ihrer Verwandtschaft und Beziehungen untereinander stellten...

abwärts zur Erde. In der Geschichte der kommenden Alchemie hat dieser Gedanke lange Jahre tiefe Wirkung ausüben. Empedokles von Agrigent (490-430) stellte dann zum erstenmal jenes feste System der vier Elemente auf...

Auf die rechte Mischung kommt alles an. Auch er kannte die vier Elemente, die in wechselnden Mischungen die Einzelstoffe und ihre Eigenschaften verursachen. Aus Wasser und Erde entstehen im Innern der Erde unter wechselndem Druck, als ob sie allmählich zur Reife ab-

lanaten, die Salze und Steine, die Erze und Metalle. Alle Metalle sind im Wesen miteinander verwandt und können ineinander übergehen. So kann das goldartige Metall durch Verschmelzen von Kupfer mit einer gewissen Erde - Galmei - gewonnen und ein anderes, die Bronze, aus Kupfer und Zinn hergestellt werden...

Die Naturphilosophie der Alten, die eine so nachhaltige Wirkung auf das chemische Denken der folgenden Zeiten ausübte, war keine Wissenschaft im modernen, abendländischen Sinne. Es wird wohl auch unmaßstäblich sein, nachzuweisen, daß die antiken Philosophen mit ihren Lehren die chemische Industrie ihrer Tage befruchteten...

Wertpapier- und Warenmärkte

BERLIN: Aktien nicht unfreudlich, aber still, Renten kaum verändert

Berlin, 18. Okt. (Funkdruck.) Ein Blick auf die Kursnotizen mit vielfach fehlenden Anfangsnotierungen zeigt, daß die Geschäftstätigkeit auch heute wieder den Aktienmärkten das Gepräge gab. Obwohl oft nur wenige tausend Markt als Grundlage für die Kursermittlung dienen, konnte doch allgemein ein freundlicher Grundton festgestellt werden...

Geld- und Devisenmarkt. Berlin, 18. Okt. (Funkdruck.) Am Geldmarkt wurden auch heute wieder unbedeutende Bilanzgeschäftsbilanz von 2,62-2,67 Prozent gefordert. Der Anlagengeldmarkt war etwas lebhafter als gestern, wobei in erster Linie Staatsanleihen im Vordergrund standen...

Karlsruher Wochenmarkt. Was nicht anders bemerkt, Preise für Wurst in Karlsruhe. Rindfleisch 93-94, Schweinefleisch 100-110, Hammelfleisch 92-94, Kalbfleisch 88-90...

Karlsruher Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren: 214 Ochsen, 24 Bullen, 76 Stiere, 72 Färsen und 322 Schafe. - Marktpreise: Ochsen 44-45, Bullen 44-45, Stiere 44-45, Färsen 44-45, Schafe 44-45...

c 32-34,5, b 25; Färsen a 44-45,5, b 40-41,5, c 36,5; Schweine a 50, b 50, c 50, d 50, e 50, f 50, g 50, h 50, i 50, j 50, k 50, l 50, m 50, n 50, o 50, p 50, q 50, r 50, s 50, t 50, u 50, v 50, w 50, x 50, y 50, z 50...

Baumwolle. Bremen, 18. Okt. (Funkdruck.) Baumwoll-Schlusssatz, American Universal Standard 28 mm Längs 10,20 Zollcent 1e 10s.

Metalle. Berlin, 18. Okt. (Funkdruck.) Metall-Notierungen. Original-Ölöl-Aluminium 98-99 Prozent, in Blöcken 133, desgl. in Walz- oder Drahtform 99 Prozent 137; Feinsilber 36,40-39,40.

Reichsbank in der zweiten Oktoberwoche. Der Rückbehalt der Reichsbank vom 15. Okt. 1938 ist durch einen günstigen Fortgang der Einnahmen in der Woche sehr stark entlastet worden...

Deutsch-polnisches Warenkreditabkommen. Vertreter der deutschen und der polnischen Regierung haben in Berlin ein Warenkreditabkommen unterzeichnet, nach dem Polen außerhalb des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages bei der deutschen Industrie Bestellungen auszuführen denjenigen Produktionsanlagen berechnen werden...

Berliner Börse

Table with columns for stock prices (17.10.18.10) and various stock symbols like Siemens, Deutsche Bank, etc.

Frankfurter Börse

Table with columns for stock prices (17.10.18.10) and various stock symbols like Bayer, Siemens, etc.

Devisen- und Sortenfunk

Table with columns for exchange rates (Devisen) and commodity prices (Sortenfunk) for various countries and goods.

Kassakurse

Table with columns for exchange rates (Kassakurse) for various locations like London, New York, etc.

Währungsnoten

Table with columns for exchange rates (Währungsnoten) for various currencies like Dollar, Pound, etc.

Warenpreise

Table with columns for commodity prices (Warenpreise) for various goods like wheat, oil, etc.

Nur noch heute u. morgen!
Das überragende Filmwerk:
PALLI u. GLORIA
"Rote Orchideen"
mit Albrecht Schönhals
Olga Tschechowa
Camilla Horn u. a.
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr

Heute letzter Tag!
RESI
Die Dschungelprinzessin
Ein Film voll Romantik
und Sensation.
Unsere Zeppeline (Kulturfilm)
Jugendliche nicht zugelassen.
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr

Dr. med. Georg F. Schmidt
Facharzt für innere Krankheiten
Körnerstr. 45 Karlsruhe Telefon 4884
Sprechstunden: 11-12 Uhr und 17-18 Uhr
außer Mittwoch- u. Samstag Nachmittag
Jetzt zu allen Krankenkassen zugelassen

Kaufe alte Schmuckstücke
Gold, Silber, Zahnkronen, Münzen
Juwelier Widmann
Kaiserstraße 114
Werkstätte für Schmuck und Uhren
W. B. 25 119/19.

**Heirats-
Gefuche**

Herr 40 Jahre, m.
gutem Einkommen,
31. in bester
Gegend noch fremd
sucht die Bekannt-
schaft einer Dame
bis zum gleichen
Alter, abends spät.

Heirat
Kng. u. Nr. 84112
an die Bad. Presse

Kaufgefuche

Guterhaltener
**Kohlen-
Badeofen**
sowie Badewanne
zu kaufen gesucht.
Angebote an
Chr. Runt,
Diedelsheim
b. Bretten
Hauptstraße 117b.

Waschkessel
emall., guterhalt.,
zu kaufen gesucht.
Kng. u. Nr. 4658
an die Bad. Presse

Teppich
ca. 2-3 m., gut
erhalten, zu kaufen
gesucht. Kng. u. Nr.
41214 an die Bad. Presse

Gut geschlafen, sagt sie, hat sie,
Denn von **Blenk** ist die Matratze!

Matratzen

vom Spezialisten
Steil m. Kopfteil (Keil m. Alpengrasfüllg.)

| | | | |
|--|-------------|-----------|-----------|
| Alpengras-Füllung (Seegras) | 41.- 36.- | 31.- 26.- | 21.- 16.- |
| Polsterflocken-Füllung | 47.- 42.- | 37.- 32.- | 27.- 22.- |
| Kapok-Füllung garantiert rein | 81.- 76.- | 66.- 61.- | 56.- 46.- |
| Schlaraffia-Matratzen 10 Jahre Garantie f. Federinlagen | 112.- 104.- | 92.- 84.- | 76.- 68.- |
| Patenttröste f. jedes Bettmaß | 24.- 21.- | 17.- 15.- | 13.- |

Robhaar-Matratzen - Schonerdecken - Federbetten
Großes Lager in Matratzenrollen

Umarbeitung einschließl. Entstaubung durch
neuzittliche elektr. Entstaubungsanlage, 3 teilig
Ferner Umarbeitung alter Robhaarmatratzen zu Schlaraffia-Matratzen.
Das Haar einer alten Robhaarmatratze (15 Kilo) genügt zur Herstellung
von 2 Schlaraffia-Matratzen.

Die Umarbeitung erfolgt **innerhalb 1 Tages**,
auf Wunsch im Hause, oder im Besein des Kunden.
Reiche, prakt. Erfahrung aus langjähr. Tätigkeit in der Matratzenherstellung.
Jährlich hunderte zufriedener Kunden. - Beratung unverbindlich.
Ehestandsdarlehen - Warenkaufabkommen der Beamtenbank.

Blenk

Matratzen-Spezial-Werkstätte
Tel. 3032 Kaiserstr. 71

Küchenmädchen
willig und fleißig, bei hohem Lohn
auf sofort gesucht.
Hotel Krone, Lörrach
Baden

Ausbildung zum
perfekten ersten Buchhalter(in)
sch. Fernunterricht, Druckzahl. Nr. 3 kostenl.
A. Röger, Abt. F. Wuppertal, E. Charlottenstr. 13

Servierfräulein
flüchtig, mit gut. Referenzen, in erstes
Hotel nach Lörrach gesucht. Ausführl. Briefe
Angebote mit Selbstbild u. \$ 41086 an
die Badische Presse.

Haus-Gehilfin Halbtagsmädchen
für Worn. gesucht. such. Frau Dent,
Kriegsstr. 270, II. Weisenstr. 9, III.

Stellen-Gefuche

Dame,
34 J., gewandt, arbeitsam, umsichtig,
wünscht sich in gutgeh. Geschäft angest.
Arbeit, ab. spät. Hebern, aber zeitl.
Hauswirtschaft, f. emil. mit überm.
werden. Nur nachweisb. gut gef. Ge-
schäfte woll. auf. Kng. u. Nr. 41118 a, b, 898.

Zu verkaufen

Opel-Lieferwagen
Halbtöner, gefloßener Kasten, Bau-
jahr 1933, zu verkaufen. Kng. u. Nr.
41083 an die Badische Presse.

Kapitalien

Wir kaufen laufend
**Hypotheken, Zielerfor-
derungen, Grundschulden**
usw. und erbitten Angebote.
Hall & Saur
Hyp.-Verm.
Stuttgart-O., Neckarstr. 24
Hyp. 26217

**Hausfrauen
untereinander**

erzählen sich ihre Einkaufsvorteile
und darin liegt das Geheimnis der
großen Wollumsätze bei ERB.
Man hört nur Gutes über die freund-
liche Bedienung, die zuverlässigen
Qualitäten, die niedrigen Preise und
die verblüffende Auswahl. Jetzt
ist Handarbeits- und Strumpfwolle



**besonders
preiswert!**

- Schachenmayr Sport-Wolle 50 g - 65
- Schwanen-Wolle 50 g - 70
- Bukett-Wolle 50 g - 98
- EBling-Strumpf-Wolle, 4 fach
- Rotfrauen 50 g - 52
- Grünfrauen 50 g - 67
- Violettfrauen 50 g - 83

ERB
Karlsruhe, Kaiserstraße 115 und 213
Mühlburg, Philippstr. 1, Ecke Rheinstr.
Das große Spezialhaus!

Schuppenflechte
Kranke, selbst jahrzehntelange und
schweren durch ein leichtanzu-
wendendes Mittel von dem Leiden
befreit. Fordern Sie kostenlos Prospekt
und Dankschreiben an und Sie
werden lesen, was mir viele über die
Wirkung der Mittel schreiben. Keine
Nachnahmezahlung.
Heilmittelvertrieb (durch Apoth.)
Plantagenbesitzer Edwin Müller,
Hirschfeld/Sachsen

taffe Heibelberg, Kaiserstr. 1, einzu-
senden.
Reklaman: Nr. 222, 378, ausgelegt
auf 31. 12. 1936.
Der Kreisvorsitzende.

**MITTEILUNGEN
DER NSDAP.**

Mitteilungen der NSDAP entnommen
Jugendgruppe der NS-Frauenchaft
- Zeitschrift Frauenwert, im Mittwoch,
19. Oktober, 8 Uhr abends, in der
Eidenschaft, Graf-Rhena-Str. 14, all-
gemeiner Singabend, Ausg.: Jugend-
gruppenleiter, Führerinnen in
Dienstkleidung.

**Radio-Doktor
DUFFNER**
KARL-FRIEDRICHSTR. 18 - RUF 6743

*Für die
starke Dame*

Freien-Mantel aus
prima Mooskrepp,
Kragen mit reicher
Stepperei, ganz mit
kunstseidenem Ma-
rocain gefüttert, zur
Hälfte gesteppt, in
aller Größen.

28⁵⁰
Jugendliches Fliesen-Kleid
aus kunstseidenem Fla-
misol-Marcain in verschie-
denen modischen Farben
(alle Größen)

68⁰⁰
Jugendlicher Frauen-Mantel
aus Bouclé, mit Bienen-
verzierung, Kragen mit
Seal-Electric besetzt, ganz
mit Kunstseiden-Marcain
gefüttert (alle Größen)

Wer Freude an schönen
Handarbeiten hat, be-
sucht unsere sehenswerte
Handarbeits-Schau

UNION
KARLSRUHE

M.A.N.-Diesel-Fahrgestell
mit 4400 kg Rahmenträgfähigkeit, speziell für Omnibus- u.
Lieferkastenaufbau geeignet, fabrikneu, kurzfristig lieferbar

M.A.N. -Lastwagen-Generalvertretung
ERNST BAUER
Stuttgart N, Heilbronnerstraße 231

**Stellen-
Gefuche**

Hausdame
Mitte 30, aus gut.
Preisf. möchte selb-
stende Hausfrau er-
leben in fl. Geschäft,
Prozis od. Villa in
Kleinstadt, Ausf.
Kng. u. Nr. 41119
an die Bad. Presse.

**Stellen-
Angebote**

Lehrmädchen
Für meine Konbi-
tolet, Büflet und
Babenberauf, lade
junges Mädchen,
nicht u. 16 Jahren,
Konbi-tolet-Kaffe
Sabler,
Baden-Baden.

Mädchen
im Alter von 18-22
Jahren, für Küche
und Haushalt, per-
sönlich gesucht.
Herrn. Pfisch, Bah-
nhofstraße 18b.

In kleineren Haus-
halt katholische
Mädchen
p. l. 11. gef. Borzugl.
Waldftr. 60, III.

In Karlsruhe

wird die Badische Presse von Haus zu Haus
gelesen. Neben den vielen Vorzügen der BP
schätzt man hier besonders den lokalen Teil,
der alle Dinge verzeichnet, die sich in der
Gauhaupstadt ereignen, anfangen von der
kurzen Personalnotiz bis zu den großen Be-
richten über dringende Veranstaltungen und Ge-
schichte aller Art. Das Urteil lautet deshalb
allgemein: „Eine gute und gern gelesene
Zeitung.“

Badische Presse
Die große Heimat- und Familienzeitung.

Kaufgefuche

Bares Geld
für Silber u. Gold bei
altes
Karl Jock Uhren und
Goldwaren
Kaiserstr. 179, G.-Schein II 37846

Amtliche Anzeigen

Taubenflug sperre.
Es wird darauf aufmerksam gemacht,
dass nach § 34 der Feldpolizeiverordnung
des Amtsbezirks Karlsruhe der Tauben-
flug während der Herbstzeit bis
zum 1. 11. 1938 in der Gemartung
Karlsruhe ein- u. abwärts, sowie
Durlach und Gagfeld verboten ist.
Ich werde durch Kontrollen feststellen
lassen, ob die Taubenschläger gefloßen
sind und gegen Taubenschläger Ver-
gehen. Es ist damit zu rechnen, daß
selbernde Tauben abgefloßen werden.
Karlsruhe, 18. Oktober 1938.
Der Oberbürgermeister.

(Amtl. Bekanntmachungen entnommen)

Heidelberg.
Abkündigung der Kreisf. Heidelberg
Bei der am 12. Oktober 1938 für
das Jahr 1938 festgelegenen Ver-
teilung wurden folgende Auslosungs-
nummern gezogen:
Nr. 20, 41, 42, 70, 88, 110, 143,
197, 305, 381, 398, 407, 432, 440, 458.
Die gezogenen Auslosungsnummern
werden vom 31. Dezember 1938 ab
mit 87.50 RM und 5% Zins für die
Zeit vom 1. Januar 1926 bis 31. De-
zember 1938 mit 56.88 RM zusammen
mit je 144.38 RM eingezahlt.
Die Scheine sind mit den ausge-
zogenen Schuldverschreibungen der Ab-
kündigungsbank abends Einlösung
porto- und kostenfrei an die Kreis-

Funkprogramm vom 20. Oktober bis 22. Oktober

| Stuttgart | Heidelberg | Saarbrücken | Frankfurt | |
|--|--|--|---|--|
| Donnerstag, 20. Oktober: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Nachrichten, Land- sberger, u. Gumnastik 6.15 Wiederholung der 2. Abendnachrichten 6.30 Königberger: Frühkonzert 7.00-7.10 Frühnachrichten | der 2. Abendnachrichten 6.30 Königberger: Frühkonzert 7.00-7.10 Frühnachrichten 8.00 Frankfurt: Wetterlands- chaften, Wetterbericht, 8.30 Königberger: „Ohne Sor- gen jeder Morgen“ 9.20 Für Dich dabei | 10.00 Volksliedchen 11.30 Volksmusik und Bauern- tänze, Wetterbericht 12.00 München: Mittagskonzert 13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht 13.15 München: Mittagskonzert 14.00 „Zur Unterhaltung“ | 16.00 Saarbrücken: Musik am Nachmittag 17.00 „Zum 5-1hr-Tag“ 18.00 Die „Heine“ Welt der Frau 18.30 Aus Zeit und Leben 19.00 Wir sagen um ... 20.00 Nachrichten | |
| Freitag, 21. Oktober: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Nachrichten, Land- sberger, u. Gumnastik 6.15 Wiederholung der 2. Abendnachrichten 6.30 Königberger: Frühkonzert 7.00-7.10 Frühnachrichten | 8.00 Frankfurt: Wetterlands- chaften, Wetterbericht, 8.30 München: Großer Klang zur Arbeitspause 9.20 Für Dich dabei 10.00 Berlin: Wenn das Bau- ernum stirbt 10.30 Köln: Sport der Land- | Jugend 11.30 Volksmusik, Bauern- tänze, Wetterbericht 12.00 Saarbrücken: Mittagskonzert 13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht 13.15 Saarbrücken: Mittagskonzert | 14.00 Rastende Geigen, sächsische Lieder 16.00 Musik am Nachmittag 18.00 Rufe muntere Lieder 18.30 Aus Zeit und Leben 19.00 Mannheim: Zur Unter- haltung 20.00 Nachrichten | |
| Samstag, 22. Oktober: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Nachrichten, Land- sberger, u. Gumnastik 6.15 Wiederholung der 2. Abendnachrichten | 6.30 Berlin: Frühkonzert 7.00-7.10 Frühnachrichten 8.00 Frankfurt: Wetterlands- chaften, Wetterbericht, Wetterberichte, Gumnastik 8.30 Mainz: Wohl bekomm's! 9.20 Für Dich dabei | 10.00 Leipzig: Thomas Müntzer 11.30 Volksmusik und Bauern- tänze, Wetterbericht 12.00 Wien: Mittagskonzert 13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht 13.15 Wien: Mittagskonzert | 14.00 Bunte Volksmusik 15.00 Wein, Wein, Wein 16.00 Frankfurt: Der Rund- funk bringt Freude 18.00 Wilmshausen! Achtung! 19.00 „Eins ins andere“ | 20.00 Nachrichten 20.10 „Eins ins andere“ 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht 22.30 München: Langmusik 24.00-2.00 Frankfurt: Nachkonzert |